



DER EUROPAER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Der 9. November

Editorial, T.H. Meyer

US-Kriegstaktik gegen russische Föderation

Franz-Jürgen Römmeler

Macht aus Egoismus

Herbert Ludwig

Demokratie und Stereotypie

Istvan Hunter

Rembrandt und das Mahl in Emmaus

Bettina Volz

Zum Verständnis der Inkarnation Ahrimans

Terry Boardman

Für Olaf Koob

Ronald Koob, Bettina Volz



9/11 – ein Schicksalsdatum und der 9. November 1924

1989 war ein deutsches Schicksalsjahr. Niemand sagte im Jahrzehnt vorher ernstlich eine Wende voraus. *Die Zeit* prognostizierte eine jahrlange Wartezeit auf eine innerdeutsche Veränderung.

1982 allerdings stimmten sich Präsident Reagan und Papst Wojtyla in Rom bereits auf eine West-Ost-Veränderung in Rom ab. Sieben Jahre später war es dann soweit.

Wegbereiter im Westen wurde das vom Anwalt Rolf Henrich im Osten geschriebene Buch *Der vormundschaftliche Staat – Das Ende des Sozialismus*. Das Buch wurde bei seinem Erscheinen in Hamburg eine Sensation. Für Wendeplaner in den Fußstapfen von Reagan und Wojtyla auch eine besondere Befürchtung: die Verwirklichung des im Anhang skizzierten Gedankens der Dreigliederung des Sozialen Organismus Rudolf Steiners.

Die dadurch ausgelöste öffentliche Debatte wirkte beunruhigend und beschleunigend auf den Vereinigungsvorgang und erwürgte den organischen Prozess. Dienste in Ost und West suchten auf Henrich Einfluss zu nehmen. Niemand sollte vorantreiben, was sie bereits in Regie genommen hatten: Marktwirtschaft im neuen Gesamt-Deutschland, keine gesellschaftliche Alternative!



Rolf Henrich

Es vollzog sich im Herbst 1989 im Eiltempo die deutsche Vereinigung. Bis zur letzten Minute wankte das Datum. Erst der 8. November, dann offiziell der 9. November. Das geschah mit unheimlicher Präzision. Denn der 9. November war schon zuvor ein deutscher Schicksalstag. Und zwar gewöhnlich in zwielichtigem Sinne.

Man braucht nur einige Termine zu nennen: 9. November 1938 (Reichskristallnacht); 9. November 1923 (Hitlers Marsch auf die Münchner Feldherrnhalle). So reiht sich der 9. November 1989 an unheilvolle Tage an.

Aber nicht nur! Nach einem Gespräch Rudolf Steiners mit Johanna Gräfin von Keyserlingk ist der 9. November auch ein bedeutender *Faust*-Tag, der Tag, an dem Faust den Gang zu den «Müttern» antritt, der Tag, der zu den Urgründen des Geistes führt.

Welche Richtung an diesem Tage eingeschlagen wird, hängt vom Menschen ab.

Auch im anthroposophischen Schrifttum gibt es einen bedeutenden 9. November: der 9. November 1924: An diesem Tage verfasste Rudolf Steiner den gewichtigen Brief «Michaels Mission im Weltenalter der Menschenfreiheit», heute vor exakt 100 Jahren. Charles Kovacs schildert ihn als «besonders schwierig» und «geheimnisvoll». Er berührt das heute so profanierte Geheimnis der Geschlechtlichkeit und seiner schützenden Kräfte. Wie sie benutzt werden, hängt vom Menschen ab.

T.H. Meyer

Inhalt

Die Macht steigt aus dem Egoismus auf und zerstört die Demokratie	3
Herbert Ludwig	
Demokratie und Stereotypie	7
Istvan Hunter	
Impressum	8
«Anaconda» und «Perimetr»	10
US-Kriegstaktik gegen RF-Kriegstechnik Franz-Jürgen Römmeler	
Rembrandt und das Mahl in Emmaus	15
Bettina Volz	
Gesichtspunkte für ein Verständnis der Inkarnation Ahrimans	22
Terry Boardman	
Für Olaf Koob	34
Ronald Koob Bettina Volz	

Die Macht steigt aus dem Egoismus auf und zerstört die Demokratie*

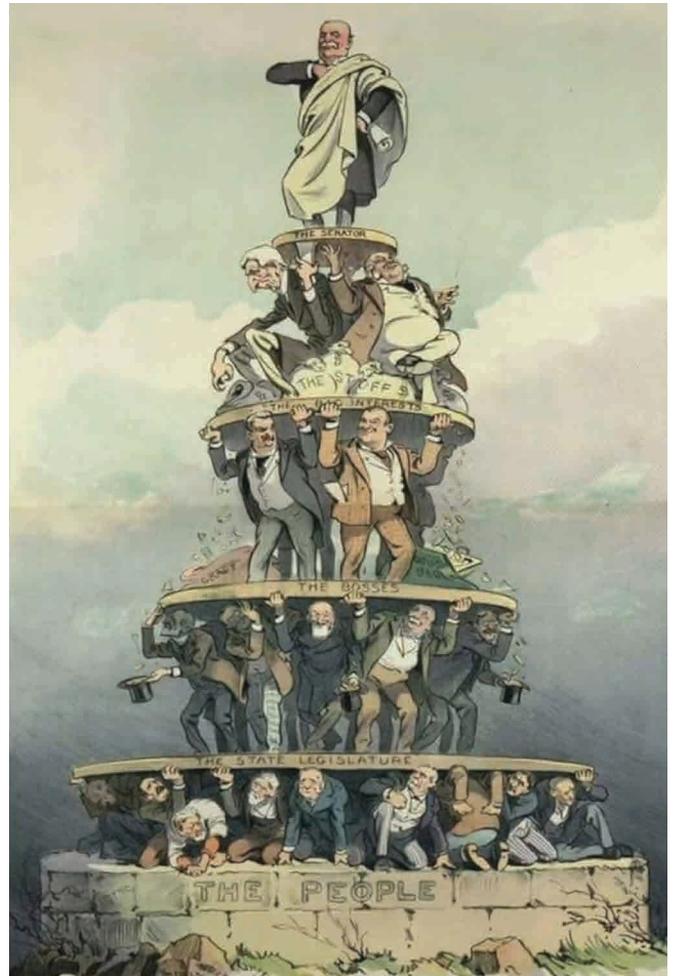
Theokratisch-hierarchische Herrschaftsstrukturen durchsetzen noch immer den heutigen Versuch einer Demokratie.¹ Sie werden nicht vor dem Richterstuhl der Gleichheit und Freiheit des Einzelnen überprüft und als antidemokratisch beseitigt. Denn sie sind für die Interessengruppen der Parteien und dahinter stehender kapitalistischer und globaler Kreise ein geeignetes Instrument der Macht, ihre egoistischen Ziele durchzusetzen und die Völker in ihrem Sinne zu lenken. Die Macht Einzelner über die Anderen aber ist die egoistische Anmaßung, höher zu stehen als sie und beseitigt prinzipiell deren Gleichheit und Freiheit. Und es zeigt sich, dass die Schaltstellen der Macht vornehmlich gerade die egoistischen Machtnaturen anziehen und für die Auslese der Schlechtesten sorgen.

Die Macht hatte ursprünglich in den alten Kulturen, wie z.B. der ägyptischen Theokratie, im Geistigen ihren Ursprung. Sie ging von hohen Eingeweihten aus, deren Macht keinen äußeren Zwang bedeutete, sondern in der überlegenen göttlichen Weisheit und Güte bestand, aus der heraus sie das Leben der Menschen zu ihrem Heile ordneten und leiteten, wozu diese selbst noch nicht imstande waren.

Aus diesem Zustand hat sich die Menschheit allmählich herausentwickelt. Mit der in Griechenland entstehenden Fähigkeit des begrifflichen Denkens erwachte in den Menschen ein wachsendes Selbstbewusstsein, das sich darauf stützte, die Wahrheit im eigenen Denken selbst erkennen und danach handeln zu können, ohne auf die Autorität von Herrschern und Priestern angewiesen zu sein.

Darin wurden, impulsiert durch das sich ausbreitende Christentum, alle Menschen gleich: aus eigener Erkenntnis ihr Handeln selbst bestimmen und darin ihre Persönlichkeit frei entfalten zu können. Das macht letztlich die Würde des Menschen aus.

Jeder Anspruch eines der Gleichen aber, anderen ihr Denken und Handeln vorzuschreiben, ist die hohle Anmaßung, ihnen nicht gleich zu sein, sondern höher zu stehen. Sie entspringt einem eigensüchtigen Ego, das sich aufbläht und über andere Menschen ausdehnt, um sie zu beherrschen. Indem es sich Andere untertan macht, erlebt es sich in der Macht über die Erniedrigten verstärkt und erhöht, und diesen narzisstischen Rausch möchte es nicht mehr missen. Das Streben nach Macht steigt aus einer inneren Hybris auf, die aber geistige Hohlheit und Schwäche bedeutet. Daher lebt der Machtsüchtige in



So ähnlich

ständiger Furcht, seine Macht wieder an einen Stärkeren zu verlieren; und diese Furcht tobt sich in argwöhnischer Überwachung, Lüge, Hass, Verfolgung Andersdenkender und Gewalt aus.

Normalerweise würde heute jeder Versuch, Macht über andere auszuüben, von diesen entschieden zurückgewiesen. Es ragt aber aus der Vergangenheit ein Staatsgebilde in die demokratische Gegenwart, das noch immer von hierarchischen Machtstrukturen durchsetzt ist, in denen sich Machtsüchtige, äußerlich legitim, mit allen amoralischen Methoden entfalten können.²

Normalerweise würden auch öffentliche oder bekannt gewordene Lügen oder andere Exzesse menschlicher Niedertracht dazu führen, dass der betreffende Machtinhaber aus einem Rest bürgerlichen Anstandes heraus von seinem Amt zurücktritt. Das hat es auch früher in Einzelfällen noch gegeben, die Unverfrorenheit ist aber heute allgemein geworden.

* Erschienen im *Fassadenkratzer* vom 23. August 2024 und übernommen mit der freundlichen Genehmigung von Herbert Ludwig.

Doch worin liegen die Ursachen, dass die Mittel und Methoden menschlicher Niedertracht selbstverständlicher Bestandteil der politischen Macht im modernen scheindemokratischen Staat geworden sind?

Machiavellismus

Einen außerordentlich großen Einfluss auf die Entwicklung des modernen allmächtigen Staates und sein Machtgefüge hat die Staats- und Machttheorie des Florentiners Niccolò Machiavelli (1469 – 1527) ausgeübt.² Der Historiker Dr. Karl Heyer hat diesen Einfluss in einer Untersuchung gründlich herausgearbeitet.³

In der Zeit, in der immer mehr Menschen begannen, sich aus kollektiven Bindungen zu lösen und ihr Handeln als freie Individualität selbst zu bestimmen, sah Machiavelli die Sicherheit vor einem gesellschaftlichen Chaos in einem starken, alles ordnenden Fürsten-Staat, dem sich die Individualitäten unterzuordnen haben.

Er hatte sehr pessimistische Vorstellungen vom Menschen, die er nicht begründete, aber von denen er als selbstverständlich ausging. Die Menschen seien von Natur aus schlecht, egoistisch, und blieben es auch unveränderlich, da es keine fortschreitende Entwicklung in der Menschheitsgeschichte gebe, sondern nur einen ewig sich wiederholenden Kreislauf.

Aus diesem Misstrauen gegen die menschliche Natur folgte notwendig die Vorstellung, allen Nachdruck darauf legen zu müssen, dass der Mensch durch äußere Macht zu einem einigermaßen sozialen Verhalten gezwungen werden müsse. Dazu müsse sich der Staat zu einem Machtstaat ausbilden, der eine umfassende Gewalt hat, seine Maßnahmen durchzusetzen.

Der Fürst müsse mit allen Mitteln den Machtstaat ausbilden und erhalten. Dazu sei jedes Mittel recht, gleichgültig, ob moralisch gut oder schlecht. Das Regieren des Fürsten müsse notwendig vom Egoismus bestimmt sein (ist er doch selber auch ein schlechter, egoistischer Mensch). Das egoistisch-kluge politische Handeln unterscheide prinzipiell nicht zwischen guten und üblen Mitteln, sondern setze beide ein, je nach ihrer Zweckmäßigkeit für den erstrebten Erfolg, die Sicherung und Erweiterung der äußeren Macht.

«Sein Staats-Zweck» ist Macht um ihrer selbst willen. Das äußere Ziel der staatlichen Entwicklung war Machiavelli die Bildung eines starken, geschlossenen, wohlgeordneten Staates, beruhend auf Zentralisation, vor allem aber der Nationalstaat. Das Schwergewicht liegt aber bei Machiavelli nicht auf diesen Zielen, sondern auf den Mitteln des politischen Handelns. Gerade hier zeigt sich der «Machiavellismus» am

unverfälschtesten, und gerade hiermit hat Machiavelli (die damalige politische Wirklichkeit theoretisierend) Schule gemacht. Verbrechen aller Art spielen hier gleichsam ihre «legitime» Rolle. Machiavellis Schriften sind erfüllt von Schilderung und Empfehlung von Lüge, Betrug, List, Täuschung, Verrat, Treubruch, Gewalttätigkeit jeder Art, Vernichtung anderer Menschen, Mord und Grausamkeit. (...) Auch die «guten» Mittel werden nur aus Egoismus angewandt: z.B. fördert der Fürst die Untertanen nicht um ihrer selbst willen, sondern weil er an ihrer Wohlfahrt, ihrer Zufriedenheit usw. ein egoistisches Interesse hat.»⁴

Mit der immer stärkeren Beseitigung der Sittlichkeit in der Politik aber werde das eigentlich Menschliche ausgeschaltet, das den Menschen vom Tier unterscheidet, so Karl Heyer. An die Stelle des menschlich-sittlichen Handelns trete daher ein mechanisches Spiel der Interessen, eine Abwägung und Ausbalancierung der Machtfaktoren; die Politik werde wie ein Schachspiel und der Staat zu einem Unpersönlich-Maschinellen.

Die Macht, die im Geistigen ihren Ursprung und ihre Legitimation hatte, war zugunsten der menschlichen Freiheitsentwicklung versiegt. Aber an ihre Stelle setzte sich die äußere Gewalt, die aus dem nackten Egoismus der irdischen Persönlichkeit mit Lug und Trug, Täuschung und Verbrechen aufstieg und sich den Staat als Instrument gestaltete.

Der Machiavellismus hat im politisch-sozialen Leben bis heute seine starken Wirkungen entfaltet. Jeder kann sie am Verhalten und Handeln der meisten führenden Politiker beobachten. Und auch im System des modernen Staates sind sie deutlich wahrnehmbar.

Absolutismus – Parteienherrschaft

Was in Italien in der Renaissancezeit mehr punktuell begonnen hatte, wurde in Frankreich in systematischer und planmäßiger Weise auf breiterem Boden ausgebaut und weitergeführt. Es erreichte einen Höhepunkt im Absolutismus Ludwig XIV. (1643–1715). Dessen Egoismus steigerte sich in einem solchen Maße, dass sich sein Ich gleichsam zu einer eingebildeten «Sonne» aufblähte, die alles im Staate beschien, das gesamte Leben des Volkes, die Kultur und das merkantilistische Wirtschaftsleben umschloss, für die eigene Macht instrumentalisierte und zentral lenkte. In größenwahnsinniger Maßlosigkeit fühlte sich das Ego des Herrschers ausgeweitet zum alles umfassenden Staate: «L'Etat c'est moi» (Der Staat bin ich). Er hatte sich sozusagen den Staat zur persönlichen Beute gemacht.

Der «Sonnen-König» sah sich mit dem Ganzen des Staates identisch, ordnete alles nach seinem Willen. Alle gehorchten und dienten ihm, indem sie dem Staat dienten, dessen funktionierendes Teilchen sie waren.

* Siehe auch: Gerald Brei, «Machiavelli – Staatsvergötterung und Politisierung des Lebens», in *Der Europäer*, Jg. 26, Nr. 11 (September 2022), Seite 23 ff.

Von dem staatlichen Zentrum aus wurden alle drei soziale Lebensgebiete – das politisch-militärische, das wirtschaftliche und das kulturelle – ergriffen, zu einer straffen Einheit zusammengeschweißt und von *einem* Geist beherrscht.

Es wurde so eine hierarchisch aufgebaute bürokratische Staatsmaschinerie geschaffen, in die der einzelne Mensch hilflos eingegliedert war. Der König an der Spitze und seine Beamten saßen an den Schaltstellen dieses riesigen Herrschaftsapparates, der ein perfektes Instrument für ihn war, alle anderen Menschen mit unausweichlicher Gewalt seiner persönlichen Machtsucht zu unterwerfen.

Aber die Staatsentwicklung bei Ludwig XIV. ist nur ein besonders signifikantes Beispiel und das größte und imposanteste der Zeit für die Entwicklungsdynamik, die damals in allen Staaten des Fürstenabsolutismus überhaupt herrschte. Und dieser absolutistische Einheitsstaat wurde prägend für die ganze neuere Zeit. Mit seiner theokratisch-hierarchischen Machtstruktur auf der einen Seite und den niedersten egoistischen Kräften derjenigen, die um die Macht ringen, auf der anderen Seite ging er auch auf die modernen «Demokratien» über.

Die Geschichte der Neuzeit ist gekennzeichnet durch den Kampf der Kräfte des Egoismus um den Staat als Instrument der Gewalt. Ob absoluter Fürstenstaat, konstitutionelle Monarchie oder demokratische Republik – der Staat wächst als zentralistisches, bürokratisches Riesengebilde, als hierarchischer Befehlsmechanismus, der sich über alle Lebensgebiete legt, immer mehr ins Gigantische, nimmt immer gewaltigere, erdrückendere Ausmaße an. Hand in Hand damit geht «die Atomisierung der Untertanen oder Staatsbürger zu einer homogenen Masse von Individuen, die man (...) von außen her durch abstrakte Gesetze zusammenhält.» (Karl Heyer)

Der Einheitsstaat wird ein immer perfekteres Instrument in den Händen derjenigen, die an den Schaltstellen sitzen – gleichgültig wie «demokratisch» sie sich zu legitimieren suchen –, um die Masse der Menschen mit direkter oder indirekter Gewalt, mit Täuschung und Verbrechen nach ihrem Willen zu formen und zu lenken. Wenn in der gegenwärtigen deutschen Republik der frühere Bundespräsident Richard von Weizsäcker zu der Feststellung kam, dass sich die Parteien den Staat zur Beute gemacht haben, was der Staatsrechtler Prof. Herbert von Arnim in zahllosen Untersuchungen detailliert bestätigt hat, ist, dass prinzipiell kein Unterschied zur Anmaßung Ludwigs XIV. besteht: «Der Staat bin ich.» An die Stelle eines einzelnen Machtpsychopathen ist nur die herrschende Partei, eine Parteien-Oligarchie getreten.

Mit der Gewalt, die den Mitmenschen überwältigt, handelt noch nicht der Mensch, sondern das Tier in ihm, wie

wir gesehen haben. Das wird schon im innenpolitischen Kampf um die Macht sichtbar. Der peruanische Nobelpreisträger für Literatur Mario Vargas Llosa, der 1987 als Präsidentschafts-Kandidat für drei Jahre in die Politik ging, schilderte seine Erfahrungen so:

«Sie können die hehrsten Ideen haben, aber sobald es an deren Verwirklichung geht, sind Sie Intrigen, Verschwörungen, Paranoia, Verrat und Abgründen an Schmutz und Niedertracht ausgesetzt. Wenn ich eins über den Morbus der Politik gelernt habe, dann dies: Der Kampf um die Macht lockt die Bestie in uns hervor. Was den Berufspolitiker wirklich erregt und antreibt, ist das maßlose Verlangen nach Macht. Wer diese Obsession nicht hat, wird der kleinlichen und trivialen Praxis der Politik angeekelt den Rücken zukehren.»⁵

Das sind Sätze, die auch jemand über die deutsche Politik geschrieben haben könnte.

Außenpolitik

Noch offener tritt das Tier auf die Bühne in der Außenpolitik, in der angeblich Völker miteinander in Beziehung treten, in Wahrheit aber kleine Cliques mit dem Machtinstrument des Einheitsstaates in der Hand gegeneinander um die Erhaltung und Ausdehnung ihrer Macht kämpfen. Die politisch Herrschenden identifizieren sich noch immer anmaßend mit dem Staat als der «verfassten Gesamtheit aller». Ihr machtsüchtiges Ego bläht sich auf zum machtsüchtigen Staat, durch den sie mit den Machthabern der anderen Staaten um die Vergrößerung ihrer Macht und ihres Einflusses ringen, was unter dem nichtssagenden Begriff der internationalen Politik verschleiert wird.

Mit dem ganzen Arsenal des höheren Tieres, mit Täuschung, Lüge und Drohung, Intrigen, Verschwörungen und Sanktionen, versteckten Terrorunternehmungen und Regierungsumstürzen bis zur primitivsten Form der offenen Gewalt, dem Krieg, wird in der internationalen Machtpolitik unentwegt versucht, die andern zurückzudrängen, zu schwächen und sie schließlich samt ihrer hilflosen Völker mit brutalster Waffengewalt physisch zu überwältigen und dem eigenen Willen zu unterwerfen. Insbesondere das 20. und das begonnene 21. Jahrhundert sind von diesen Kämpfen der menschlichen Bestien gegeneinander gekennzeichnet. Wir leben mitten darin.

Die Macht der Herrscher speist sich aus der Kraft der Wirtschaft, die dem Staat dienen soll. Sie konzentriert sich heute noch in ihrer kapitalistischen Form in den Händen weniger und wird zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Macht, die äußerlich der Politik dient, in Wirklichkeit aber diese vielfach im Sinne ihrer Profitinteressen bestimmt. Die Macht breitet sich heute primär durch die

Globalisierung der kapitalistischen Real- und Finanzwirtschaft aus, welche die nötigen Abhängigkeiten erzeugt. Und aus der Wirtschaft wächst die militärische Macht hervor, die den politischen Machtansprüchen Nachdruck verleiht und ihnen schließlich mit Gewalt Geltung verschafft. All dem ist der einzelne Mensch hilflos und für ihn zumeist undurchschaubar ausgesetzt.

Wenn Freiheit, Gleichheit und Solidarität herrschen sollen, muss dieses Machtnetz aufgelöst werden.

Im heutigen Staatsgedanken hat sich die vorchristliche theokratische Idee eines mystischen Gesamtwillens, den der Herrscher repräsentiert und realisiert, auf unreflektierte Weise erhalten. Die modernen Machthaber beanspruchen in ihrer Hybris, Repräsentanten der Nation, des Volkes, der Bevölkerung Europas zu sein und deren rechtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Willen, im Staat zusammengefasst, gegenüber den Machthabern anderer Staaten zu vertreten. Aber es gibt keinen Willen der Menschenansammlungen Nation, Volk oder Europäische Gemeinschaft. Das ist eine Fiktion. Einen Willen haben nur die einzelnen individuellen Menschen, und die sind sehr verschieden. Der «Wille des Staates» ist in Wahrheit der Wille derjenigen, die sich den staatlichen Herrschaftsapparat als Instrument ihrer Machtsucht zur Beute gemacht haben.

Aufgliederung des Einheitsstaates

Der Staat darf heute kein Selbstzweck mehr sein, sondern nur Mittel zum Zweck der Entwicklung des Menschen zur freien, sich selbst bestimmenden Individualität. Diese hat nicht dem Staat zu dienen, sondern der Staat ihr. Und der Staat ist nicht die «verfasste Gesamtheit aller», sondern darf nur die Rechtsorganisation der freien Individualitäten zur Schaffung innerer und äußerer Sicherheit sein. Gesetze, die den Menschen ein bestimmtes Handeln vorschreiben beziehungsweise verbieten, dürfen sich nur auf das reine Recht, auf das gerechte Verhältnis von Mensch zu Mensch beziehen. Hier ist auch jeder Mensch urteilsfähig.

Sowie jedoch Gesetze auf inhaltliche Regelungen des Wirtschafts- und des Kulturlebens gerichtet sind, erheben sich die «Gesetzgeber» anmaßend über die dort wirkenden Menschen, die ihnen aber gleich sind an Fähigkeit, selbst zu den nötigen Erkenntnissen zu kommen und danach zu handeln. Jedes Gesetz «von oben» hebt ihre Gleichheit, Freiheit und Selbstbestimmung und damit die Grundlagen der Demokratie auf.

Daraus folgt zwingend, dass die Bereiche der Wirtschaft und des geistig-kulturellen Lebens (einschließlich des Bildungs- und Gesundheitswesens) aus der jetzigen Staatsallmacht herauszulösen sind. Die dort sachkundig tätigen freien Menschen müssen diese Lebensbereiche,

natürlich im Rahmen des verpflichtenden Rechts, aber unabhängig von irgendeinem Dirigismus, nach deren eigenen Lebensbedingungen frei entfalten können. Dafür kann es nur jeweilige Selbstverwaltungs-Organisationen geben, die nichts von oben bestimmen, sondern in denen die vielfältigen Tätigkeiten vertraglich horizontal koordiniert werden.

Es ergibt sich so eine dreigliedrige Gesellschaftsordnung in drei relativ selbständige Lebensbereiche, die sowieso vorhanden sind, sich nur nicht ihren Lebensbedingungen gemäß frei entfalten können, da sie bis heute vom alten Machtstaat vergewaltigt werden.⁶

Daraus ergibt sich auch, dass Wirtschafts- und Geistesleben international nicht vom Staat vertreten werden, sondern aus ihren Selbstverwaltungen heraus je eigene internationale Beziehungen unterhalten. Und so könnte auch die Entscheidung über einen Krieg niemals von den Vertretern des Rechtslebens allein getroffen werden, sondern natürlich müssten die selbständigen Selbstverwaltungs-Organisationen des Wirtschafts- und des Geisteslebens zustimmen.

Man muss sich endlich klar werden, dass dem sozialpathologischen Wahnsinn der Gegenwart nur Einhalt geboten werden kann, wenn die Allmacht des Staates aufgelöst, er selbst auf das reine Rechtsleben beschränkt wird und das Wirtschafts- und Geistesleben in die horizontal koordinierende Selbstverwaltung der dort tätigen sachkundigen Menschen entlassen werden. Nur so ist wirkliche Demokratie möglich.

Der freie, sich selbst bestimmende Mensch muss endlich in seine vollen Rechte eingesetzt und alles gesellschaftliche Leben auf seine Förderung und Entfaltung hinorientiert werden.

Die herrschenden Egomane können nur entmachtet werden, indem ihnen ihr entwicklungsfeindliches, antidemokratisches staatliches Machtinstrument aus der Hand genommen wird. Sonst wird die Selbstzerstörung der Menschheit weiter fortschreiten.

Herbert Ludwig

Anmerkungen

- 1 *Der Fassadenkratzer*, «Die theokratische Herrschaftsstruktur in der Demokratie», 16. August 2024, ebenso im *Europäer*, Jg. 28, Nr. 12 (Oktober 2024).
- 2 Siehe Anm. 1.
- 3 Karl Heyer: *Beiträge zur Entwicklung des Abendlandes* IV. Band «Machiavelli und Ludwig XIV.», Stuttgart 1964.
- 4 a.a.O. S. 95-96.
- 5 Zitiert nach André F. Lichtschlag in *eigentlich frei* Aug./Sept. 2013, S. 40.
- 6 Von Rudolf Steiner gründlich entwickelt in: *Die Kernpunkte der sozialen Frage* (GA 23).

Demokratie und Stereotypie

Der Einheitsstaat, wie ihn Rudolf Steiner nennt, muss mit Vereinfachungen und Stereotypen arbeiten, um die Mehrheit der Bevölkerung davon zu überzeugen, dass er legitim und zum Wohle der Mehrheit der Bevölkerung arbeitet. In der Schweiz, als dem urdemokratischen Land *par excellence*, wurde diese Illusion in vielerlei Hinsicht perfektioniert.

Ich möchte im Folgenden darauf eingehen, weshalb der Staat, wenn er seinen Einfluss auf die Bevölkerung nicht verlieren will, mit diesen Techniken arbeiten muss. Der demokratische Einheitsstaat kann seine Legitimation nur aufrechterhalten, indem er glaubhaft machen kann, im Interesse der Mehrheit zu handeln. Da diese sogenannte Mehrheit nie permanent durch den Staat repräsentiert wird, kann der Staat dieses Versprechen in Wirklichkeit nicht einlösen. Nichtsdestotrotz versprechen Verfassungen der Mehrheit der Bevölkerung zugutezukommen. Wie tun sie das?

Verfassungen

Die Verfassung eines Staates, sei es diejenige der Schweiz oder jedes anderen Staates, hat zwei Funktionen. Erstens – und das zeigt sich auch historisch – hat sie die Aufgabe, einheitsstaatliche Gesellschaftsstrukturen zu befestigen und im Interesse bestimmender Kreise aufrechtzuerhalten. Die Verfassung soll der Bevölkerung ihre Rechte im Interesse des Gesamtkomplexes zusprechen, die Bevölkerung soll durch diese Rechte aber auch im Interesse des Staates verfügbar bleiben. Auch wenn die Menschenrechte im Zuge der Aufklärung als Abwehrrechte gegenüber dem Staat entstanden sind,¹ sind es Rechte, die genauso im Interesse des herrschenden Systems gesehen werden können, wie in dem der Bevölkerung.

Als die Schweiz 1848 über ihre erste bundesweite Verfassung abstimmen konnte, wurden einige Kantone bei besagter Abstimmung übervorteilt und andere dazu gezwungen, sich der Eidgenossenschaft anzuschließen, obwohl sie die Verfassung demokratisch abgelehnt hatten². Dies war nach damaligem Recht ein Verfassungsbruch.³ Daran sieht man schon, dass auch in der Schweiz der Einheitsstaat nicht vollständig demokratisch entstehen konnte.

Verfassungen haben (siehe das historische Beispiel) einen stark inaugurierenden Charakter. Sie sollen dem Handeln und der Einflussnahme des Staates eine Legitimation verleihen. Da das demokratische System auf eine Bevölkerung angewiesen ist, die wirtschaftliche, gesellschaftspolitische und kulturelle Strukturen mitträgt, kann der Staat jedoch weder auf seinen Einfluss auf die Bevölkerung verzichten, noch kann er die Rechte der

Bevölkerung in jedem Fall bedingungslos gewährleisten. Es sind daher in der Bundesverfassung auch Ausnahmen vorgesehen, die den Regierenden ermöglichen, Grundrechte einzuschränken oder anders zu definieren; zum Beispiel mittels Not- und Kriegsrecht. Regierende fühlen sich entsprechend oft wenig der Verfassung verpflichtet. Daher die ständige Klage darüber, dass das Handeln von Regierungen grundrechtswidrig sei.

Politiker haben jedoch in vielen Fällen auch gar nicht die Möglichkeit sich vollständig nach der Verfassung zu richten. Sie müssen im Interesse derjenigen Lobbys handeln, die sie gewählt haben, aber auch der Bundesverwaltung, welche die Rahmenbedingungen für ihr politisches Handeln setzt. Die Verfassung ist für den Politiker, wie jedes Gesetz, ein Abstraktum, das nie Antworten für jeden konkreten Fall gibt und darüber hinaus interpretierbar bleibt. Aus demselben Grund sind Volksinitiativen, die die Verfassung abändern wollen, nicht selten unzulänglich oder bleiben Papiertiger.

Demgegenüber legt die Verfassung viele Dinge fest, die im Sinne der Dreigliederung des sozialen Organismus durch den Staat gar nicht festgelegt werden *können und sollen*. So wird im Art.62, Abs.2 der Bundesverfassung festgehalten, der Grundschulunterricht müsse «unter staatlicher Leitung oder Aufsicht» stehen. Diese Bestimmung wäre, wie viele andere, die die Verfassung in Bezug auf das Geistesleben macht, aufzuheben.

Eine solche Bestimmung mag im 19. Jahrhundert, wo es darum ging, den Schulunterricht der kirchlichen Hierarchie in den Kantonen zu entreißen und ihn bedingungslos jedem Kind zur Verfügung zu stellen, sinnvoll gewesen sein. Im 21. Jahrhundert jedoch, wo der Staat seinen Einfluss im Schul- und Hochschulbereich zunehmend unheilvoll geltend macht, ist diese aufzuheben. Wir leben in einer Zeit, in der die Bevölkerung ihr Geistesleben vollständig selbst und frei verantworten muss, wenn sich mündige Bürger geistig entwickeln sollen. Der Staat sorgt hingegen für Konformität im Schulsystem, übt in vielschichtiger Weise Zwang aus und sorgt im Ganzen für eine Nivellierung geistiger Fähigkeiten, statt dem Individualismus des heutigen Kindes Rechnung zu tragen. So wurde das Notensystem trotz eindeutiger Studienlage und vielfach bewiesener Nachteiligkeit für den Schulunterricht, im Kanton Zürich beispielsweise, immer noch nicht abgeschafft. Der Wunsch, die Kinder über das System Schule durch den Staat für den Staat zu disziplinieren und zu tüchtigen Staatsbürgern zu machen, verhindert, dass die Entfaltung der Kinder in den Vordergrund gestellt

werden kann. Selbst Eltern sind häufig, auch wenn sie die Entfaltung ihrer Kinder wünschen, mehr daran interessiert, diese zu systemkonformen Bürgern zu machen, als daran, dass sie die Welt verändern.

Es ist wichtig zu verstehen, dass der Einheitsstaat diese Nivellierung braucht, will er im Interesse derjenigen Lobbys, die ihn bestimmen, handeln. Keine der etablierten Parteien in der Schweiz ist entsprechend an einem freien Schulsystem, an Bildungsgutscheinen oder freier Bildungswahl interessiert. Die Parteien wissen, dass sie im Interesse derjenigen Machtstrukturen, die sie bestimmen, keine freie Schulwahl zulassen können. Denn würden sich die Kinder wirklich in einem freien Bildungssystem entfalten, könnte es sehr schnell geschehen, dass etablierte Politik-, Macht- und Staatsstrukturen hinweggefegt würden. Der Einheitsstaat muss deshalb im Interesse der Gesellschaftspolitik, die er betreibt, das Bildungssystem so beibehalten wie es ist.

So zeigt sich, wie Verfassungen immer auch im Dienst der Erhaltung gegebener Machtstrukturen geschrieben sind und nie ausschließlich im Interesse der Bevölkerung.

Für das ständige Insistieren auf die Verfassung aus der Bürgerrechtsbewegung haben viele Parlamentarier entsprechend nur ein müdes Lächeln übrig.

Stereotypen

Von Walter Lippmann stammt das schöne Wort Stereotyp.³ Er machte schon in den 20er Jahren geltend, dass Bevölkerungen, wenn sie demokratisch regiert werden sollen, dies durch Stereotypen werden müssten. Als Begründung erklärte er, dass es völlig illusorisch sei, anzunehmen, dass ein durchschnittlicher Staatsbürger durch seine halbstündige Zeitungslektüre in der Lage wäre, komplexe politische, gesellschaftliche Zusammenhänge zu verstehen. Wenn selbst Experten darüber uneinig waren, was die richtige Kriegs-, Handels- oder Gesellschaftspolitik für die USA wären, war es folglich unvorstellbar, dass über diese Zusammenhänge einzelne Bürger zu einem Urteil kämen. Den Bürgern musste folglich erklärt werden, was in ihrem Interesse war und den Zeitungen musste diktiert werden, was im Interesse der Bürger, der Politiker und damit im Interesse ihrer selbst ist. Um diese Zusammenhänge auf den Punkt zu bringen, prägte Lippmann den Begriff Stereotyp. Stereotypen sind Schlagworte, unter denen man komplexe Sachverhalte so zusammenfassen und vereinfachen kann, dass sie populär und verständlich werden. So manipulativ und autoritär Lippmanns Worte auch klingen, in Bezug auf den Einheitsstaat hat er Recht behalten. Der Einheitsstaat muss komplexe Zusammenhänge so vereinfachen, dass sie für den durchschnittlichen Bürger verständlich

werden. Er muss sie popularisieren, will er klar machen, weshalb der Bürger mit der Staats- und Regierungspolitik einverstanden sein soll. Dies ist eine wesentliche Aufgabe von Parlament und Regierung. Der Politiker kann in vielen Fällen sein politisches Handeln nicht in allen Einzelheiten erklären, noch will er preisgeben, im Interesse welcher Gruppierungen er wirklich handelt. Folglich muss er Stereotypen schaffen, um gewählt zu werden. Auch dies ist eine Folge des einheitsstaatlichen Systems, in dem wir leben. So werden Politiker durch das System, das sie geschaffen haben, zu Unaufrichtigkeit, Übertreibung, Kaschierung und Übervorteilung gezwungen, wenn sie Einfluss erhalten sollen.

Demgegenüber erwartet der durchschnittliche Wähler, dass Politiker aufrichtig, loyal, transparent, geradlinig und charakterstark sind. Das politische System des Einheitsstaats befördert jedoch das gerade Gegenteil. Der gewählte Politiker muss im Interesse seiner Wählerschaft glaubhaft machen, dass er im Interesse der Bevölkerung handelt. Er tut dies jedoch in allererster Linie, um den ihn protezierenden Lobbys zu dienen. Diese, sich darstellend als Verbände, Gewerkschaften, Thinktanks, Berufs- und Sozialpartner mögen mehr oder weniger im Dienste der Bevölkerung handeln, der Politiker kann es nur indirekt.

Um sich zu profilieren, kann der Politiker (vor allem in der Wahlphase) bestimmte Stereotypen konstruieren, mit denen er sich vom politischen Gegner abgrenzen kann. Diese Stereotypen kann man folgendermaßen ins klassische (mittlerweile obsolet gewordene) Rechts- Linksschema einordnen:

Rechts	Links
Liberal	Staatlich gelenkt
Kapitalistisch	Kommunistisch
Bürgerlich	Links alternativ
Konservativ	Progressiv
Alt	Jung
Weißer, traditionsbewusste Patriarchate	Multikulturelle, Innovative, Genderkritische, Anarchisten

Erfahrene Politiker wissen selbstverständlich, dass dieses Schema keine Realitäten beschreibt. Sie halten dennoch (zusammen mit der etablierten Politikwissenschaft) an diesen Schemata fest. Wieso? Weil es sich als Ablenkungs- und Profilierungsinstrument als so ungeheuer nützlich erwiesen hat, dass es sowohl medial als auch gesellschaftspolitisch gute Dienste leistet. Auf diese Art lässt sich die Bevölkerung in verschiedene Gruppierungen spalten, die etablierten Parteien können ihre Wählerschichten bei der Stange halten und die Politiker können sich im Debattierclub voneinander abgrenzen. Dass sie hinter den Kulissen, wenn es um Themen

von wirklich fundamentaler Bedeutung geht, gemeinsame Sache machen, nennt man in der Schweiz offiziell Sachpolitik- oder Konkordanzpolitik. Damit will man schlicht zum Ausdruck bringen, dass es Dinge gibt, die eben für die Machtpolitik des Einheitsstaates von übergeordneter Bedeutung sind. Hier schweigen die politischen Rivalitäten und SP- und SVP-Politiker können ganz ungezwungen miteinander ins Bett gehen. Sprechend in dieser Beziehung ist auch das Bild, das das Schweizer Parlament, (weltweit einmalig) in der Coronazeit, abgegeben hat. Während eine demokratische Kontrolle und Begleitung der Regierung in ihrem Notrechtshandeln so wichtig wie nie zuvor gewesen wäre, verabschiedeten sich die Parlamentarier ins selbst verordnete sichere Homeoffice. Es gibt eben Themen, die über alle politischen Grenzen hinweg für Übereinstimmung sorgen. So kursierte damals der Witz: Alle Parteien sind zufrieden. Für die SVP wurde die Grenze dicht gemacht. Die SP kann an Coronageschädigte umverteilen, die Wirtschaft wird für die FDP mit Milliarden gestützt, und schließlich müssen ja alle zuhause bleiben, was die CVP freut, da nun die Familien vereint sind.

Wichtig zu verstehen ist: der Einheitsstaat muss sein Handeln legitimieren. Will er es jedoch verständlich machen, ist er, und sind auch die Parteien, auf Stereotypen und auf die Medien angewiesen. Die Medien stehen daher ebenfalls im Dienst des Einheitsstaates. Das nennt man in der Schweiz «Service public». ⁴ Wer das ändern will, der muss die Medien dem Zugriff des Einheitsstaats entziehen. Folglich müssen Medien in Zukunft unabhängig von Staats- und Wirtschaftsmacht betrieben werden. Wird der Staat aber in der gegebenen Struktur beibehalten, ist er darauf angewiesen, seinen Einfluss auf die Medien auszuüben, ebenso wie auf die Bildung.

Die erste, unerlässliche Bedingung für eine wirkliche Weiterentwicklung

und Emanzipation der Bevölkerung in Richtung Freiheit und Unabhängigkeit von Staat und staatlich wirksamen Lobbys ist daher die Trennung von Bildungssystem, Medienkomplex und Staat. ⁵

Dies war Rudolf Steiner 1919 klar, als er zur Gliederung in die drei Bereiche des Geisteslebens, Rechtslebens und Wirtschaftslebens aufgerufen hat. Und dies war Walter Lippmann klar, als er 1922 die Bedingungen definierte, unter denen der Einheitsstaat zu bestehen haben wird. Es sollte uns heute wieder klarwerden, wenn wir eine demokratischere und autonomere Gesellschaft anstreben.

Istvan Hunter

Anmerkungen

- 1 «Freiheit und Gleichheit sind nicht staatlich zugeteilte Rechte, sondern Verfasstheiten der Menschen, die aus der historischen Entwicklung hervorgegangen und errungen worden sind. Sie sind seine natürlichen Rechte, gehen jeder menschlichen Einrichtung, wie eben dem Staat, voraus. Dieser findet sie nur vor, muss sie voraussetzen und mit diesem Faktum von vorneherein rechnen.» Herbert Ludwig, <https://www.manova.news/artikel/die-vertikale-der-macht>
- 2 Heinrich Theodor Flathe: «Das Zeitalter der Restauration und Revolution 1815–1851». (= *Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen*. Vierte Hauptabteilung, Zweiter Teil). Grote, Berlin 1883, S. 484.
- 3 Die Eidgenössische Tagsatzung erklärte unter Missachtung der Revisionsregeln im geltenden Bundesvertrag (der für Vertragsänderungen, wie bei einem Staatenbund üblich, Einstimmigkeit erforderte oder zumindest Geltung der geänderten Regelungen nur für die zustimmenden Stände) die Schweizer Bundesverfassung am 12. September 1848 als angenommen. (Der Verfassungshistoriker Alfred Kölz betrachtet dieses Vorgehen als «formell unrechtmäßig und mithin revolutionär».)
- 4 «In den Sozialwissenschaften lässt sich der Begriff auf den Journalisten Walter Lippmann zurückführen. 1922 wurde der Begriff von Lippmann in seinem Buch *Public Opinion* verwendet, um die Vorstellungsbilder zu beschreiben, die sich als vereinfachte und schematische Konzepte zwischen unsere äußere Welt und unser Bewusstsein schieben.» [wikipedia.org/wiki/Stereotyp_\(Sozialpsychologie\)](https://www.wikipedia.org/wiki/Stereotyp_(Sozialpsychologie))
- 5 <https://istvanhunter.substack.com/p/neues-jahr-neue-medien?r=1wbbu3>

EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft
Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners (Hg. von Thomas Meyer)

Der Europäer Jg. 29 / Nr. 1 / November 2024

Bezugspreise

- Einzelheft: Fr. 17.– / € 17.– (zzgl. Versand)
- Doppelheft: Fr. 25.– / € 25.– (zzgl. Versand)
- Jahresabonnement: Fr. 165.– / € 165.– (inkl. Versand)
- Luftpost/Übersee: Fr. 250.– / € 250.– (inkl. Versand)
- Probeabonnement: (3 Hefte): Fr. 50.– / € 50.– (inkl. Versand)
- AboPlus (Jahresabo plus Spende): Fr. 300.– / € 300.–
- E-Abo (nur als digitale Kopie): Fr. 100.– / € 100.–

Erscheinungsdaten

Die Zeitschrift erscheint (der schwierigen Zeitlage geschuldet) zur Mitte des Monats.

Kündigungsfrist

Eine Kündigung muss spätestens einen Monat vor Ablauf des Abos eintreffen. Sonst wird das Abonnement bzw. das Geschenkabonnement automatisch um ein Jahr verlängert.

Redaktion

Thomas Meyer (verantwortlich), Dr. Gerald Brei, Brigitte Eichenberger, Christoph Gerber, Orsolya Györfy, Dr. Bettina Volz, Lukas Zingg

Auslandskorrespondent: Andreas Bracher.

Redaktionelle Mitarbeit: Béatrice Vianin

Redaktionsanschrift und Produktion

E-Mail: kontakt@peruseus.ch, Tel: 0041 (0) 79 899 74 47
Postfach 611, 4144 Arlesheim

Allgemeine Auskünfte

E-Mail: kontakt@peruseus.ch, Tel: 0041 (0) 79 343 74 31

Abonnementsverwaltung

E-Mail: abo@peruseus.ch, Tel. 0041 (0) 79 343 74 31
Postfach 611, 4144 Arlesheim

Inserate/Beilagen

E-Mail: inserat@peruseus.ch,
Inseratpreisliste auf Anfrage oder im Internet.

Leserbriefe

E-Mail: redaktion@peruseus.ch oder:
Brigitte Eichenberger, Metzgerstrasse 3, CH-4056 Basel
Tel: 0041 (0)61 383 70 63, Fax: 0041 (0)61 383 70 65

Jeder Autor verantwortet seinen Beitrag selbst. Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten kann Rücksendung nicht garantiert werden.

Satz: Nils Gunzenhäuser, Lörrach

Druck: Hofmann Druck, Emmendinger Buch- und Offset-Druckerei

Bankverbindungen DER EUROPÄER

- CH PC-Konto 70-229554-9
IBAN: CH55 0900 0000 7022 9554 9
BIC: POFICHBE
Perseus Verlag AG, DER EUROPÄER, Basel
- D Perseus Verlag, Postbank Karlsruhe
IBAN: DE79 6601 0075 0355 119 755
BIC: PBNKDEFF

Perseus Förderverein

Präsident: Dr. Bettina Volz
Postanschrift: c/o Isabelle Sturm
Elisabethenstrasse 40, CH-4051 Basel
E-Mail: perseus.foerdereverein@bluewin.ch
Infos: www.perseus.ch/verlag/perseus-foerdereverein

Bankverbindungen Förderverein

- CH PC-Konto 60-407651-6
IBAN: CH03 0900 0000 6040 7651 6
BIC: POFICHBEXX
Perseus Förderverein

- D Perseus Förderverein e.V., Postbank Stuttgart
IBAN: DE52 6001 0070 0173 0537 01
BIC: PBNKDEFF

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.

ISSN 1420–8296

www.peruseus.ch

Perseus Basel

«Anaconda» und «Perimetr» –

US-Kriegstaktik versus RF-Kriegstechnik

«Mit Kriegsgräueln hat man nur eine Teilschilderung dessen, was wirklich vorgeht. Solche Dinge sind nicht für sich selbst zu erklären, denn die gehören zum gesamten Weltenkarma.»*

Anacondas, überwiegend in Lateinamerika beheimatet, sind die größten Würgeschlangen der kontinentalen Doppelhalbinsel jenseits des Atlantiks. Das US-Militär verwendet den Begriff «Anaconda» erstmals für ein Manöver im US-Sezessionskrieg 1861-65. Zur Spaltung der Konföderations-Staaten schneidet oder «würgt» Washington mittels der so genannten Anaconda-Taktik im Sezessionskrieg die Südstaaten von allen äußeren Nachschub-Verbindungen ab. Heute sehen wir einen Sezessionskrieg der US in anderer Konstellation. Washington will Europa von der Russländischen Föderation (RF) abschneiden, die RF soll förmlich «erwürgt» werden. Spätestens mit dem Beitritt der bislang neutralen Staaten Schweden und Finnland zur Nato ist die Schlinge, der «Würgegriff» im Norden, Westen und Süden um die (europäische) RF (und Weißrußland) geschlossen.

Aktuelles Mittel zum Zweck ist der in der Ukraine stattfindende Nato-Krieg gegen Moskau. Im Weiteren zählen die wirtschaftlichen Sanktionen gegen die RF (und die EU!) zu diesen Maßnahmen. Als markantes Beispiel sei die Sprengung der «NordStream»-Pipelines genannt. Seymour Hersh, Publizist und Pulitzerpreisträger (Massaker von My Lai, Watergate-Skandal, Abu Ghraib-Folterungen), beleuchtet am 8. Februar 2023 in seinem Aufsatz «How America took out the NordStream-Pipeline» die Hintergründe der Pipeline-Sprengung durch Geheimdienste und damit das Attentat auf die deutsch-russländischen Beziehungen.¹ Jetzt will man uns – zunächst via *Wall-Street-Journal* (!) und sodann durch einen pensionierten BND-Chef – weismachen, die Sprengung der Gas-Pipelines sei mittels ein paar Taucher und dem Segelboot(!) «Andromeda» erfolgt. Am 14. August ist zudem bekannt geworden, dass der Generalbundesanwalt einen Haftbefehl gegen einen Ukrainer erwirkt hat, zwei weitere Ukrainer gelten als tatverdächtig.²

Das ist alles ungefähr so glaubhaft, wie die obskure Geschichte der «Dubya» Bush-Administration, die doch tatsächlich der Welt verkaufen wollte, Osama bin-Laden hätte die Sprengung der WTC-Türme mittels Handy aus den kahlen Berghöhlen Afghanistans gesteuert – wo er



Segelboot Andromeda
© Sean Gallup/Getty Images

sich am 9/11 nämlich aufgehalten hat. Wenn dieser jetzt gespielte ukrainische Andromeda-Plot gegen NordStream keine politische Fata Morgana, sondern faktenbasierte Erkenntnis deutscher Behörden sein sollte, dann wäre Kiew der ärgste Feind der Bundesrepublik. Und dann wäre es an der Zeit, öffentlich darüber zu diskutieren, ob es nicht an Hochverrat grenzt, Kiew mit Waffen und Milliarden vollzustopfen. Offensichtlich gibt es bei einigen Mitgliedern der Ampelkoalition schon Fracksausen, denn die finanziellen Hilfen sind in der zweiten August-Dekade jäh gestoppt worden. Die Aussicht auf ein «Einzelzimmer mit Vollverpflegung» in Moabit, Plötzensee oder Stammheim ist wohl doch nicht so verlockend...

«Migrationsbombe»

Moses' Gebot «Du sollst nicht lügen» wird üblicherweise zitiert. Die exakte Übersetzung lautet gemäß Rudolf Steiner: «Setze den Wert deines Mitmenschen nicht herab, indem du Unwahrheit von ihm sagst».³ Das vom «Collectiven Westen» verbreitete «Unwahrheit» über Baschar al-Assad, Muammar al-Gaddafi, Saddam Hussein und Osama bin-Laden ist Legion; die meisten völkerrechtswidrigen Angriffskriege beruhen auf der 9/11-Lüge. Keiner dieser Kriege ist bis heute mit einem Friedensvertrag beendet worden, immer noch prägt der vom Collectiven Westen importierte Terrorismus diese Staaten. Aber nicht nur dort:

Die von Admiral Cebrowski (Stabschef von Secretary of War Donald Rumsfeld während der Präsidentschaft von George W. «Dubya» Bush) initiierte und von seinem Büroleiter Thomas P.M. Barnett 2004 und 2005 publizierte Formel «Migrationsbombe»⁴ wurde mit diesen Kriegen planmäßig umgesetzt: Die von den Nato-Kriegen in Asien

* Rudolf Steiner, 7. Dezember 1911 nach einem öffentlichen Vortrag (GA 61) in Berlin. *Fragenbeantwortungen und Interviews*, GA 244, Dornach 2022.

traumatisierten Eingeborenen sind nach Europa geflüchtet und «messern» hier jetzt die indigene Bevölkerung – selbst in der Provinz.⁵

Das «Unwahre» lässt sich seit dem «Majdan» 2014 exemplarisch am Beispiel der Ukraine und der Krim studieren. Fast jede Regierungsverlautbarung der Nato-Staaten bezüglich der Russländischen Föderation ist von Unwahrheit geprägt. Das gebiert *eine Klasse von Phantomen*, «die fortwährend unseren geistigen Raum durcheinanderwirren».⁶ Die Wirkung dieser «Phantome» sehen wir seither in den Medien, die das Netz der Nato-Unwahrheiten emsig weiterspinnen. Diese Unwahrheiten führen wiederum zu weiteren Aggressionen und heuer, 2024, ist der gesamte Collective Westen von diesen Lügen-Phantomen überschwemmt.

Drei Jahrhunderte Krieg...

Seit den Zeiten des «Soldatenkönigs» zieht Berlin gen Osten in den Krieg: Der preußische Kurfürst Friedrich Wilhelm I. (*1688, ab 1713 König, †1740) beteiligt sich zwecks Gebietserweiterungen im Osten (Stettin, Usedom) am «Großen Nordischen Krieg». Das treiben die preußischen Junker dann drei Jahrhunderte lang weiter bis zum jähren Ende 1945. Kaum aber ist der Regierungsumzug von Bonn nach Berlin vollzogen, fängt es wieder an: 1999 tritt eine linksgrüne Koalition in die Fußstapfen ihrer Vorgänger von 1939. Kanzler Schröder und sein Außenminister Fischer stürzen Deutschland in einen Angriffskrieg: Am 24. März beginnt der Nato-Block mit Luftangriffen auf die Bundesrepublik Jugoslawien. Für die Berliner Armee sind Tornado- und AWACS-Flugzeuge unterwegs. Damit nicht genug: Am 16. November 2001 beschließt Berlin die Teilnahme am US-Angriffskrieg in Afghanistan – das verlogene Motto lautet: «Operation andauernde Freiheit». Die Sycophanten sind auf die perfiden 9/11-Unwahrheiten rund um die Sprengung der drei WTC-Türme hereingefallen. Duckmäusernd machen die Vasallen seither die Massenmorde in Washingtons «Koalition der Willigen» mit.

Rechtsanwalt Rolf Henrich, Teilnehmer an den «Runden Tisch»-Gesprächen in der 1989/90 untergehenden DDR, trifft bei einem *Europäer-Samstag* im Frühjahr 2002 in Basel folgende Feststellung: «Adolf Hitler bestimmt noch immer die Richtlinien der Deutschen Politik.» Man kann dem Mann nur beipflichten. Es sind nicht nur die Hitler'schen Symbole oder die primitive Beschimpfung nicht-linkskonformer Politikansätze als «rächts», auch nicht krude Phantasien ewig Gestriger⁷, sondern ganz reale Fakten, die Henrichs These bestätigen.

Die Bundeswehr beispielsweise ist längst wieder auf dem unglückseligen Pfad von damals: Im Rahmen der neuen Dislozierung der Nato, der Ausweitung ins Baltikum

(«Dolch am Hals von St. Petersburg»), werden dort 4'000 Soldaten Berlins dauerhaft stationiert – kurz vor dem einstigen Leningrad, wie die Reichswehr Hitlers im Zweiten Weltkrieg (II. WK). Mit dem Aufmarsch im Baltikum ist die aktuelle Politik ein getreues Abbild 300jähriger Berliner Militärpolitik – wie so oft seit dem «Großen Nordischen Krieg». Die verheerendsten Albträume geben keine Vorstellung davon, was Russen veranstalten werden, wenn deutsche Söldner St. Petersburg angreifen – wo im II. WK dem von der Berliner Wehrmacht gezielt herbeigeführten Hungergenozid Hunderttausende zum Opfer fielen. In St. Petersburg (und in Kaliningrad/Königsberg) liegt jetzt eine der Luntten für das Höllenfeuer «Perimetr», auf das wir noch kommen werden.

«Nürnberg lässt grüßen»...

Wer aber das deutsche Militär gegen den Willen einer Zwei-Drittel-Mehrheit des Volkes an die Grenzen Russlands schickt, wird demaleinst für seine Handlungen zur Verantwortung gezogen werden. Die Damen und Herren im Präsidial-, Kanzler-, Außen-, Kriegs- und Justizamt, im Verteidigungs- und Außenamtsausschuss des Bundestages sowie im Generalstab sollten sich also genau überlegen, was sie tun. Immerhin haben diese «Staatsdiener» einen Amtseid auf die Verfassung geschworen und Artikel I. des Grundgesetzes lautet: «Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist *Verpflichtung aller staatlichen Gewalt*. Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, *des Friedens* und der Gerechtigkeit *in der Welt*.»

Wie Berlin mit den Grundrechten der Deutschen umgeht, wissen wir ja spätestens seit der PCR-Test-Pandemie, der Corona-Fata Morgana der Politikaste. Dennoch – ein solcher Amtseid bindet jeden einzelnen Beamten und Soldaten bis zum 5-Sterne-General und Kanzler. Wer diesen Eid bricht, über dem schwebt das Damokles-Schwert eines Kriegsgerichtes, der könnte nicht nur wegen «Beihilfe» belangt, dem könnte auch «Vorsatz» zur Last gelegt werden – und zwar zum Völkermord. Kriegsverbrechertribunale sind nicht abwegig und gerichtet wird nicht von der eigenen Partei, sondern von den Siegern; «Nürnberg» lässt grüßen...

«Karaganow»-Doktrin

Der russische Politikwissenschaftler Sergej Karaganow stuft die Nato-Aufrüstung unmittelbar an Russlands Grenzen als Provokation ein, aber «Russland wird nie wieder auf seinem eigenen Territorium kämpfen.» Ferner heißt es: «Wenn die Nato eine Aggression beginnt – gegen

eine Atommacht wie uns –, wird sie bestraft werden.»⁸ Dass Moskau nie wieder – wie zu Zeiten Napoleons oder Hitlers – auf *eigenem* Territorium kämpfen will, ist eine unmissverständliche Ansage an die kriegslüsterne Nato, natürlich auch an Berlin. Die Antworten auf punktuelle Nato-Aggressionen lauten ›Iskandr‹, ›Kalibr‹ oder ›Kinzhal‹ – Raketensysteme eines Landes, dessen militärisches Faustpfand seit jeher die Artillerie ist. Für die Insassen aller Nato-Länder kann eine Aggression böse enden. Karaganows Ausführungen sind eine klare Ansage gegen den galoppierenden Machtanspruch des Collectiven Westen.

Erste Opfer der ›Karaganow-Doktrin‹ gibt es in der russischen Oblast Kursk. Der ukrainische Einmarsch vom 6. August erfolgt überfallmäßig auf einer Front von etwa 15-25 km Tiefe und cirka 40-50 km Breite. Die Truppe zählt etwa 10'000 Soldaten, die laut ukrainischem Generalstabschef peu à peu auf 40'000 Soldaten aufgestockt werden sollen. Davon sind allein bis Mitte September laut russländischem Verteidigungsministerium bereits über 12'000 eliminiert worden. Die Besatzungsarmee ist gespickt mit englisch-, französisch- und polnisch-sprachigen Söldnern, überwiegend auf Unteroffiziers-Niveau. Das sind keine regulären Angehörigen der ukrainischen Armee und somit sind sie keine Kombattanten; damit sind sie vogelfrei, werden nicht gefangen genommen, sondern liquidiert. Der pensionierte CIA-Analyst Larry C. Johnson schreibt dazu am 19. August:

«Die Rolle der US und anderer NATO-Verbündeter bei der Planung und Versorgung der Ukraine mit Informationen, Waffen und einigen (als ›Söldner‹ getarnte) Truppen ist ein casus belli [Kriegsgrund]. Während es auch stimmt, dass die Ukraine seit mehr als zwei Jahren russische Zivilisten mit von Westen gelieferten HIMARS- und Storm-Shadow-Raketen tötet, so stellt die neueste Operation in Kursk doch etwas Gefährlicheres und aus russischer Sicht Unverzeihliches dar. Das Versäumnis des Westens, die russische Paranoia über westliche Eindringlinge zu verstehen, wird Russland wahrscheinlich dazu anregen, die Taktik und das Tempo des Krieges zu ändern. [...] Obwohl es seltsam erscheinen mag, haben die Russen ihre militärischen Reaktionen bis jetzt eingeschränkt, um unnötige zivile Opfer zu vermeiden. [...] Ich glaube, es gibt keine Chance auf irgendeine Art von ausgehandeltem Ende des Krieges, außer *einer bedingungslosen Kapitulation durch Kiew und damit der Nato.*»⁹

Kriegsfalken

Russlands Raketen-Systeme können mit gezielten Schlägen das Nato-Arsenal im Baltikum, in Polen und in Rumänien

innert kürzester Zeit vernichten. Moskau hat mit den ›Kalibr‹ gegen den IS in Syrien dem Pentagon das Muster gezeigt. Einäscherungen von Nato-Standorten sind bei Verletzungen der territorialen Integrität Russlands seit Karaganows Rede ohne weitere Ankündigung zu erwarten. Zuerst in Städten mit Regierungszentralen oder Militär-Basen wie Ramstein/Büchel, Stuttgart – Sitz des US-EUCOM, Brüssel-Nato-Hauptquartier, sowie (Wiesbaden-)Erbenheim – Sitz des US-AREUR-AF – dessen Flughafen neuerdings als Nato-Drehscheibe für Waffenlieferungen in die Ukraine dient.

Moskau weiß, wo die maßgeblichen Drahtzieher sitzen: Der Staatspräsident beklagt in einer älteren Rede vor den Diplomaten seines Auswärtigen Dienstes: «Unser Land wird von einigen sogenannten Partnern einer Informationslücke ausgesetzt.» Putin sieht «beharrliche Versuche mehrerer Partner [US+UK], das Monopol auf die geopolitische Dominanz aufrechtzuerhalten. Dabei werden sowohl die seit Jahrhunderten angehäuften Erfahrung der Unterdrückung, Abschwächung, Zusammenprall von Konkurrenten, als auch die modernisierten politischen und wirtschaftlichen, Finanz- und heute auch Informationshebel eingesetzt. Ich meine die Einmischung in innere Angelegenheiten anderer Länder, Provozierung regionaler Konflikte, Export so genannter Farbrevolutionen u.a. Zur Kollaboration werden manchmal zwecks Durchführung solcher Politik auch Terroristen und Fundamentalisten und rechtsextreme Nationalisten und sogar offene Neofaschisten genommen.»

Eine besondere ›Grußadresse‹ geht an die Kriegsfalken am Potomac: «Allerdings lassen wir uns die Vorgehensweise des Teils des US-Establishments nicht gefallen, der glaubt, die US könnten selbst entscheiden, in welchen Fragen sie mit uns kooperieren und in welchen sie uns unter Druck setzen, darunter durch diese oder jene Sanktionen. Wir plädieren für eine gleichberechtigte Partnerschaft unter Berücksichtigung der gegenseitigen Interessen. Nur auf solcher Basis werden wir mit ihnen zusammenarbeiten.» Putin kleidet sein Resümee in die Sprache der Diplomaten: «Es wird aber unsererseits keine Schwäche geben, wir werden uns immer sicher schützen können und garantieren die Sicherheit der Russländischen Föderation und ihrer Staatsbürger.»¹⁰

Die Militärtaktik und -technik Moskaus ist defensiv ausgerichtet. Dafür gibt es zwei Gründe. Erstens: Die moralische Grundstimmung der Russen. Sie sind z.B. bislang – trotz über 25 Millionen Opfer im II. WK – enorm Deutschland-freundlich. Zweitens: Nur Abwehrwaffen zu entwickeln und herzustellen, ist im Verhältnis zum Bau von Angriffswaffen kostengünstiger. Nur reizen darf man den ›Bären‹ nicht, denn Moskau ist in der Lage, seine Souveränität mit allen – auch militärischen – Mitteln zu

verteidigen. Putins Resümee bedeutet im Klartext, dass alle Nato-Versuche, bestimmenden Einfluss auszuüben, an Moskau scheitern werden. Jakob Kedmi, in den 90er Jahren Chef eines israelischen Geheimdienstes, wird von Thomas Roth im *Contra-Magazin* folgendermaßen zitiert:

«Kedmis Meinung war in einer Sendung zum Thema ›Wie soll Russland auf die neuen Nato-Truppenteile in Europa reagieren?‹ wie folgt: ›Bei einem beliebigen Abenteurer in Europa, werden die US den ersten Antwortschlag, den es dafür gibt, bekommen. So ist die russische Doktrin aufgebaut. So bereitet Russland auch die Armee vor. [...] Den Hauptschlag werden die abbekommen, die die Nato verwalten. Und das sind die US. [...] Das ist es, was die russischen Politiker den US erklärt haben. Und zwar ziemlich eindeutig. Ein beliebiger Krieg in Europa – und es wird Folgen für das US-Territorium haben, für die US-Städte, für die US-Industrie, für die US-Armee. Wo immer die US-Armee auch ist.›»¹¹

Begrenzter Nuklearkrieg?

«Generalleutnant Sergej Karakajew, Befehlshaber der Raketenruppen, sagt im Dezember 2011 in einem Interview der Zeitung *Komsomolskaja Prawda*: «Das System ›Perimetr‹ steht heute im Gefechtsdienst. Wenn die Notwendigkeit eines Antwortschlages entstehen sollte oder es keine andere Möglichkeit gibt, das Signal zu den Startrampen zu führen, dann können diese Mannschaften [die Startbefehle] von den Raketen aus dem System ›Perimetr‹ bekommen.»¹²

Passend zu diesem Thema berichtet Roth von einem Aufsatz in der US-Zeitschrift *Wired*, nachfolgend in stark verkürzter Form zusammengefasst: «Russland ist das einzige Land der Welt, das über die Waffen verfügt, die den Antwort-Kernwaffenschlag auf den Gegner sogar in jenem schrecklichen Fall garantieren, wenn es in dem Land schon niemanden mehr gibt, den Entschluss zu diesem Schlag zu fassen. Dieses einzigartige System führt den Gegenschlag auf den Gegner automatisch aus. In der westlichen Presse wurde für dieses System der Titel ›Dead hand‹ geprägt.

In Russland heißt dieses System ›Perimetr‹. Es stellt eine komplexe Regelungstechnik für den massiven Antwort-Kernwaffenschlag dar, auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges in der UdSSR geschaffen. ›Perimetr‹ ist für die Durchstellung der Gefechtsbefehle vom Generalstab der Streitkräfte bis zu den in Gefechtsbereitschaft stehenden Startrampen der strategischen Raketen bestimmt, wenn im Falle eines Notstandes alle anderen Verbindungen und Kommunikationsmittel nicht mehr funktionieren. ›Perimetr‹ ist ein alternatives Führungssystem für alle nuklearen oder thermonuklearen Truppengattungen und dient als Reserveverbindung. Es ersetzt alle Einrichtungen des

Kommandosystems der Raketenruppen nach einem massiven Kernwaffenschlag (entsprechend des US-Konzepts ›Begrenzter Nuklearkrieg‹). [...]

Das System wurde von vornherein vollautomatisch entworfen. Es ist im Falle eines massiven nuklearen Angriffs fähig, die Entscheidung über einen *adäquaten* (vergleichbar auf der Basis der Verluste) Antwortschlag selbständig, ohne (oder mit nur minimaler) menschlicher Teilnahme zu treffen. Es ist der einzige Faktor des nuklearen Widerstands, der eine reale Garantie für eine Absage des potentiellen Gegners an die Konzeption des präventiven Vernichtungsschlages gibt. Das Arbeitsprinzip von ›Perimetr‹: Nach Ankommen des Befehls wird das automatische Regime ›Vergeltungsschlag‹, der Start der Kommando-Rakete mit speziellem Kopfteil erfolgen. Im Flug wird allen Startanlagen und Kommandopunkten der Raketenruppen der Befehl zugestellt.

›Perimetr‹, eine KI-Variante [Künstliche Intelligenz oder ›AI‹, Algorithmus Intelligenz], verfügt über die Fähigkeit, in Echtzeit die tektonische, Strahlungs-, die militärische und politische Lage in der Welt als System gleichzeitig zu analysieren, hunderte Parameter zu bewerten und stellt sie dann komplizierten logischen Algorithmen gegenüber. Dabei kann das System in Friedenszeit auf eigenen Wunsch keine aktiven Handlungen beginnen. Selbst wenn die Verbindung mit allen Startrampen plötzlich weg ist und gleichzeitig noch ein mächtiges Erdbeben vorkommt, bleibt noch eine Masse anderer logischer Parameter, die die Aktivierung des Regimes ›Antwortschlag‹ sperrt.»¹¹

Jedem Einwohner rund um die Regierungszentralen und US-Basen in Deutschland muss klar sein, dass Washington mit seinem Leben spielt. Das Zeitfenster für ›Dead hand‹ ist kürzer, als Sie für das Lesen dieses Artikels benötigt haben. Anlässlich einer ›Valdai‹-Tagung wurde der Staatspräsident gefragt, ob Russland die US tatsächlich innert einer halben Stunde zerstören könne. «Putin hat einige Sekunden nachgedacht und geantwortet: ›Es ginge eigentlich erheblich schneller.›»¹¹

Damit ist die mögliche Reaktion des Ostens auf militärische Attacken geklärt. Was aber macht der Collective Westen? Den laufenden Provokationen (Kursk-Einmarsch) zufolge setzt der Pan-Anglozismus weiter auf die Karte ›Anaconda‹ ...

«Schlafwandler»

Wer zur Waffe greift, wird Diener des Ahriman, anders ist folgender Christus-Satz (Matth. 10,34) nicht zu verstehen: ›Ich bin nicht auf diese Erde herabgestiegen, um von dieser Erde wegzuzerfen den Frieden, sondern um wegzuzerfen das Schwert!‹¹³ Die kriegslüsternen Megalomanen der Berliner

Kakistokratie¹⁴ wissen nicht, welche Zukunft sie für ihr Land heraufbeschwören. Vor allem wissen sie nicht, welche Zukunft sie für sich selbst bereiten! Über ihre Vorgänger vor 100 Jahren wie Kanzler Bethmann nebst Kabinett hält Rudolf Steiner folgende Post Mortem-Mitteilung der Moltke-Seele fest:

«Es kommt nicht darauf an, dass Bethmann, Jagow, Pourtalès glauben, sie sagen die Wahrheit, von der sie so weit entfernt sind. Es kommt darauf an, dass ihre ganz unwahren Gedanken zerstörende Kräfte sind in der Tatsachenwelt. [...] Denn wenn sie durch die Todespforte ihre Umnebelung tragen, kann sie keine geistige Macht davor behüten, dass sie alle Inkarnationen verlieren bis zum Erdenende.»¹⁵

Dieses Rätselwort darf man durchaus einmal auch so interpretieren, dass die Hofschranzen des letzten Preußenkönigs (Kaiser Wilhelm II.) es in allen Inkarnationen bis zum Übergang des Erdenzustandes in den Jupiterzustand nicht schaffen, das Erdenziel der Menschheit zu erreichen: die Engelstufe. Diese Gestalten hat der Historiker Christopher Clark in seinem gleichnamigen Buch «Schlafwandler» genannt. Ähnliche Schicksale dürften auch auf neuerliche Schlafwandler in der preußischen Mars-Stadt warten.

Heutige «Söldnerkönige» und ihre «Marketenderinnen» in den Redaktionsstuben spielen jedenfalls eine besonders gefährliche Art von Russisch Roulette: «Perimetr» – ihnen wird auch keine Anaconda-Taktik mehr helfen...

Franz-Jürgen Römmeler

Kursiv & [...]: FJR | Quellen (teils stark verkürzt zitiert):

Anmerkungen

- 1 8. Februar 2023: <https://seymourhersh.substack.com/p/how-america-took-out-the-nord-stream>
s.a. *Berliner Zeitung* v. 14.2.2023: <https://www.berliner-zeitung.de/politik-gesellschaft/seymour-hersh-im-interview-joe-biden-sprengte-nord-stream-weil-er-deutschland-nicht-traut-li.317700>
- 2 <https://www.wsj.com/world/europe/nord-stream-pipeline-explosion-real-story-da24839c>;
s.a.: <https://rt-de.com/inland/215752-ex-bnd-chef-hanning-praesidenten/>
- 3 Rudolf Steiner, *Geisteswissenschaftliche Menschenkunde*, Berlin, 16. November 1908 (GA 107); s.a. GA 41a, S.26-29.
- 4 Thomas Barnett, 2004: *The Pentagon's New Map*; deutsch: *Der Weg in die Welt diktatur*, Gelnhausen 2016.
2005: *Blueprint for Action*; deutsch: *Drehbuch für den 3. Weltkrieg*, Gelnhausen, Dezember 2016.
s.a.: «9/11 – Als das Pentagon «die Migrationsbombe lieben lernte», *Der Europäer*, März 2018 | Jg. 22, Nr. 05.
- 5 Siehe z.B. *Der Dreisamtäler*, 28. August 2024, Seite 1+3: «Bewusst auf seine Umgebung achten. Häufung von Raubüberfällen mit Messern» oder: «Geflüchtete aus der Maghreb-Region. Machen der Polizei derzeit in und um Freiburg viel Arbeit».
- 6 Rudolf Steiner, *Natur- und Geistwesen – ihr Wirken in unserer sichtbaren*

Welt, München, 14. Juni 1908, (GA 98).

- 7 Siehe z.B.: <https://www.schwaebische.de/regional/bodensee/friedrichshafen/reichsbuergerin-vom-bodensee-sollte-nach-umsturz-zentrale-rolle-uebernehmen-2214191>
- 8 www.spiegel.de/spiegel/Rußland-sergej-karaganow-droht-mit-vernichtung-von-Nato-waffen-a-1102108.html
- 9 <https://sonar21.com/nato-invades-russia-a-red-line-is-crossed/>
- 10 Text aus dem Jahre 2016. Seinerzeit von einer jetzt gehackten oder stillgelegten Netzseite notiert.
- 11 www.contra-magazin.com/2016/05/jakob-kedmi-den-hauptschlag-werden-die-usa-abbekommen/;
<https://www.contra-magazin.com/2016/05/jakob-kedmi-den-hauptschlag-werden-die-usa-abbekommen/2/>
- 12 www.contra-magazin.com/2016/05/iskander-wird-die-schweden-mannieren-lehren-und-Perimetr-uebernimmt-die-garantie/
- 13 Rudolf Steiner, *Das Matthäus-Evangelium*, Bern, 12. September 1910 (GA123); s. a. GA 41a.
- 14 Kakistokratie: Herrschaft der Schlechtesten. Ursprüngliches Antonym zu Aristokratie, Herrschaft der Besten.
- 15 *Helmuth von Moltke 1848-1916. Dokumente zu seinem Leben und Wirken*, Bd. 2 «Post Mortem-Mitteilungen», Seite 226, 1. Mai 1919. Hrsg. Thomas H. Meyer und Andreas Bracher, Perseus Verlag, Basel 2007.

PS: «Panta rhei»; der Autor skizziert seine Meinung und interpretiert zeitgenössische Quellen.

Neuerscheinung
Reto Andrea Savoldelli

SeminarVerlag, Basel
www.das-seminar.ch

Novalis und die Anthroposophie
Zur letzten Ansprache Rudolf Steiners

»Da sehen wir, wie in diesem Novalis wirklich schon alles das in einer eigenartigen Gestalt lebt, was uns jetzt durch die Geisteswissenschaft gegeben wird. Denn so treffende Aussprüche über das Verhältnis des astralischen zum ätherischen und physischen Leib, von Wachsein und Schlafen, sind ausserhalb der Geisteswissenschaft von keinem gegeben worden als von Novalis, dem wiederauferstandenen Raffael.« *Rudolf Steiner*

» Ich bin überzeugt, dass man durch kalten, technischen Verstand und ruhigen, moralischen Sinn eher zu wahren Offenbarungen gelangt, als durch Phantasie, die uns bloss ins Gespensterreich, diesem Antipoden des wahren Himmels, zu leiten scheint.« *Novalis*

416 S. CHF 34.50

LIBRO

Antiquariat & Buchhandlung

Spez. Gebiet: Anthroposophie; An- und Verkauf

Peter Pfister, Erika Häring
Hauptstrasse 53, CH 4143 (Ober-)Dornach

Öffnungszeiten

Di - Fr 10:00 – 18:30 Uhr
Sa 8:30 – 17:00 Uhr
Mo geschlossen

Tel. (061) 701 91 59
Mail libro@vtxmail.ch

Rembrandt und das Mahl in Emmaus

Der Gang nach Emmaus ist eine Begebenheit im Rahmen der Passion und Auferstehungsgeschichte, die nur im Lukasevangelium berichtet wird (24,13-35). Demnach sind am Ostermontag zwei Jünger auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus. Sie sind zutiefst aufgewühlt und erschüttert von der Kreuzigung des Jesus von Nazareth, auf welchen sie ihre ganze Hoffnung gesetzt hatten, «dass er der sei, der Israel erlösen werde» (Lk 24,21). Unterwegs schließt sich ihnen ein Unbekannter an und geht mit ihnen. Sie sind erstaunt, dass er offenbar nicht mitbekommen hat, was in Jerusalem geschehen ist, und klären ihn über die Geschehnisse der letzten Tage auf: die Verurteilung und Kreuzigung des Jesus von Nazareth, die Grablegung, die Erlebnisse der Frauen und die Engelserscheinung am leeren Grab.

Da sagt der Unbekannte zu ihnen (Lk 24,25 ff.): «Wie unerleuchtet ist euer Denken und wie unlebendig euer Herz, dass euch nicht alles in der Seele gegenwärtig ist, was die Propheten gesprochen haben! Musste denn nicht der Christus durch alle diese Leiden gehen, um auf der Erde seine Lichtgestalt offenbaren zu können? Und er legte ihnen alle Worte der Schrift aus, die von ihm handeln, von Moses an durch alle Bücher der Propheten.» Als sie nun in Emmaus angekommen sind und die Herberge aufsuchen wollen, stellt sich der Unbekannte, als wolle er weiterwandern. Sie aber überreden ihn, gemeinsam die Herberge aufzusuchen und gemeinsam ein Nachtmahl zu nehmen. Hier berichtet das Evangelium wie folgt weiter: «Und als er sich mit ihnen zu Tisch gesetzt hatte, nahm er das Brot, segnete es, brach es und gab es ihnen. Dabei wurden ihnen die Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Aber da entschwand er auch schon ihren Blicken. Und sie sprachen zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns bereits, als er auf dem Wege zu uns sprach und uns den Sinn der Schrift erschloss?»¹

Die Emmaus-Begegnung im Lichte des Fünften Evangeliums

An dieser Stelle kann man fragen, wer denn diese beiden Männer gewesen sind. Gehörten sie zum näheren oder weiteren Jüngerkreis? Aus dem Fünften Evangelium kann man wissen, dass Jesus von Nazareth sehr enge Beziehungen zum Essäertum pflegte, das neben dem Heidentum und dem Hebräertum als dritte große Geistesströmung den moralischen Stand der damaligen Menschheit repräsentierte.² Im Fünften Evangelium wird sehr detailliert geschildert, welche Gespräche auf dem Weg zur Jordantaufer von dem «Hüllenwesen» Jesus von Nazareth mit

zwei Essäern geführt worden sind. Sie gehören zu den erschütterndsten Mitteilungen des Fünften Evangeliums.³ Sie zeigen, dass auch der von Buddha gelehrt Pfad das Grundproblem der von Luzifer und Ahriman verführten Menschheit nicht zu lösen imstande ist. Die beiden Essäer, so wird dort berichtet, waren von dieser Erkenntnis-Begegnung mit dem Hüllenwesen so erschüttert, dass sie darüber Zeit ihres Lebens nicht mit anderen sprachen. Sie wurden damit zu Menschen, die zu Beginn unserer Zeitrechnung einen Bewusstseinsprung zu machen hatten, der erst für die Zeit der Bewusstseinsseele zur Erkenntnisaufgabe für die allgemeine Menschheit wird: die Erkenntnis des doppelten Bösen und seiner Wirkung im einzelnen Menschen und der gesamten Menschheitsentwicklung.

Die im Lukasevangelium geschilderte Begegnung von zwei Jüngern mit dem Auferstandenen auf dem Wege nach Emmaus kann wie eine Art Antwort auf das zerschmetternde Erlebnis der beiden Essäer auf dem Weg zum Jordan gelesen werden. Während auf dem Weg zum Jordan durch die Worte des «Hüllenwesens» eine Art Vernichtungserlebnis und Nullpunkt zu durchleben war, wird nun auf dem Wege nach Emmaus den zwei Jüngern eine Art Erkenntnisfeier zuteil. Sie werden vom auferstandenen Christus selbst unterrichtet über das Wesen und Wirken des Messias, wie es im Alten Testament durch die Propheten angekündigt worden war. Das im Fünften Evangelium geschilderte Negativ-Erlebnis auf dem Weg zum Jordan wird jetzt gewissermaßen durch ein Positiv-Erlebnis auf dem Weg nach Emmaus ergänzt und ins Gleichgewicht gebracht. Zwei Arten von Blindheit werden dabei geheilt: Im ersten Erlebnis wurde den beiden Essäern die Blindheit in Bezug auf ihr Tugendstreben genommen, im zweiten wird die Blindheit der beiden Jünger in Bezug auf die Realität des Auferstandenen aufgehoben.

Das von Rudolf Steiner im Beginn des 20. Jahrhunderts mitgeteilte Fünfte Evangelium gehört zu den Inhalten der rosenkreuzerischen Unterweisungen und wurde schon längere Zeit gelehrt, wie Rudolf Steiner am 18. April 1910 in Palermo sagte: «Unter den Rosenkreuzern wurde neben den vier Evangelien ein fünftes gelehrt. Durch dieses geistige Evangelium können die vier anderen verstanden werden und es wird einem Teil der Menschheit des 20. Jahrhunderts gegeben werden, ebenso wie jene, die anlässlich des Erscheinens des Christus gegeben worden sind. Die Anhänger der rosenkreuzerischen Bewegung, welche ein klares Bewusstsein haben werden, werden die Bedeutung dieses Evangeliums für die Menschheit verstehen».⁴

«Des Lichtes webend Wesen» und der ätherische Christus

Eine der Aufgaben des Fünften Evangeliums ist es, die Tatsache des seit dem Mysterium von Golgatha im Ätherischen weiterwirkenden Christus zu lehren. Wir können uns an dieser Stelle an die sogenannten Schlüsselworte des ersten Mysteriendramas Rudolf Steiners erinnern. Die erste Meditation, die in diesem explizit als Rosenkreuzer drama bezeichneten Mysteriendrama dem Geistesschüler Johannes Thomasius als Schlüssel zur geistigen Entwicklung gegeben wird, handelt vom webenden Licht und zeigt den Weg auf, wie er das Erleben des Lichtes spiritualisieren kann:

Des Lichtes webend Wesen, es erstrahlet
 Durch Raumesweiten,
 Zu füllen die Welt mit Sein.
 Der Liebe Segen, er erwarmet
 Die Zeitenfolgen,
 Zu rufen aller Welten Offenbarung.
 Und Geistesboten, sie vermählen
 Des Lichtes webend Wesen
 Mit Seelenoffenbarung;
 Und wenn vermählen kann mit beiden
 Der Mensch sein eigen Selbst,
 Ist er in Geisteshöhen lebend.⁵

Diese rosenkreuzerische Auffassung des Lichtes steht im Gegensatz zu der durch Newton in die Welt gesetzten und bis heute maßgeblichen materialistischen Auffassung des Lichtes. Gerade an der Auffassung des Lichtes scheiden sich also die Geister in diejenigen, die eine Spiritualisierung des Intellektes anstreben und in diejenigen, die im Sinne des materialistischen Impulses eines Francis Bacon ihre naturwissenschaftlichen Forschungen betreiben. In der Art und Weise wie Rembrandt sich mit dem Lichte ein Leben lang künstlerisch auseinandergesetzt hat wird ersichtlich, dass er im Sinne der rosenkreuzerischen Auffassung das Wesen des Lichtes zu ergründen versucht hat. Seine Technik zur Erzeugung von Hell-Dunkel-Phänomenen in den Radierungen beispielsweise wirkt wie eine Umsetzung der im ersten Mysteriendrama gegebenen «Schlüsselworte». Sein malerisches und insbesondere druckgraphisches Werk kann als eine lebenslange Mediation über das Wesen des Lichtes im Sinne der Rosenkreuzermeditation «Des Lichtes webend Wesen...» betrachtet werden.

Rembrandts Radierkunst und das webende Licht

In seinen kunstgeschichtlichen Vorträgen hebt Rudolf Steiner hervor, dass Rembrandt gerade in seiner Behandlung des Hell-Dunkel als der große originelle Geist zu



Flucht nach Ägypten

betrachten ist: «In Rembrandt zeigt sich uns eine Persönlichkeit, die eben Jahrzehnte hindurch rang, man möchte sagen von Jahrfünft zu Jahrfünft; man kann es seinen Bildern ansehen, wie er immer und immer ringend weiterdringt. Aber über all dieses Ringen ist ausgegossen ein immer weiteres Herausarbeiten des Hell-Dunkels; denn das Farbige ist ihm nur dasjenige, was gewissermaßen herausgeboren wird aus dem Hell-Dunkel. Was ich schon bei Dürer andeutete, dass er nicht diejenige Farbe suchte, die aus dem Objekte herausquillt, sondern diejenige Farbe, die hingeworfen wird auf das Objekt, das ist in höherem Grade bei Rembrandt der Fall. Rembrandt lebt selbst in dem Wirken und Wogen des Hell-Dunkels. Daher hat er auch sein Entzücken daran, dieses Hell-Dunkel zu beobachten, wie es hervortreten lässt eine eigentümliche malerische Plastik in der Gestaltenmenge. (...) Dadurch hebt er, trotzdem er den Blick nur auf das Wirkliche richtet, nicht auf die erhöhte Wahrheit wie die südeuropäischen Maler, sondern nur auf das Wirkliche richtet, erhebt er dennoch seine Gestalten in eine geistige, in eine spirituelle Höhe; denn es webt und lebt in ihnen dasjenige, was als Licht durch den Raum flutet. Das muss man bei Rembrandt überall suchen, denn darinnen ist er im eigentlichen Sinne der große, originelle Geist.»

Um 1630, also schon mit 24 Jahren, erreicht Rembrandt in seiner Radierkunst einen ersten Höhepunkt, als es ihm gelingt, «mit einem unendlich differenzierten Gewebe

von Linien in der Radierung malerische Helldunkel-Werte zu erzielen».⁶ Dabei löst Rembrandt sich völlig von der Technik der zeitgenössischen Kupferstecher, die mit ebenmäßigen Umrissen und Parallelschraffierungen arbeiten.

Als ein schönes Beispiel für diese seine Fertigkeit kann man Rembrandts Behandlung des Themas der «Flucht nach Ägypten» nehmen.⁷ Ein Abzug dieser Radierung aus dem Jahre 1651 befindet sich in der druckgraphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart. Es handelt sich hier um die IV. Überarbeitung, bei der das Bild immer dunkler wird: «Beim mehrfachen Überarbeiten der Platte reduzierte Rembrandt das Licht durch enge Schraffuren immer weiter, bis von dem rechts oben im Hintergrund angedeuteten Nachthimmel im IV. Zustand fast nichts mehr übrigblieb. Allein der schwache Schein aus Josephs Laterne gibt noch den Kopf Marias sowie Beine und Kopf des Esels zu erkennen. In Josephs konzentriertem Blick zeigt sich die Unsicherheit des Weges durch die Finsternis.»⁸

Rembrandt und der rosenkreuzerische Impuls im 17. Jahrhundert

Der rosenkreuzerische Impuls kann als eine Art Hintergrundfolie für das Verständnis von Rembrandts Leben und Wirken betrachtet werden. Seine Lebensdaten 1606 bis 1669 sind bemerkenswert: sie fallen genau in die Zeit, in welcher die Bruderschaft der Rosenkreuzer erstmals an die Öffentlichkeit gelangt, um zu Beginn des 17. Jahrhunderts eine «Generalreformation» des Lebens anzustoßen: anno 1614 erschien in Kassel die *Fama fraternitatis*, 1615 die *Confessio* und 1616 die *Chymische Hochzeit Christiani Rosenkreutz Anno 1459*.

Aber die Gegenkräfte ruhten in diesem Zeitalter des Aufbruchs der Menschheit in die Bewusstseinsseele nicht. Schon 1618 brach der Dreißigjährige Krieg aus, der durch seine Verhältnisse «hinwegfegend war für Edelstes, das angestrebt worden war» durch die *Fama fraternitatis* und durch die *Confessio*, wie der unübertroffene anthroposophische Historiker Karl Heyer in seinem grundlegenden Buch über das Rosenkreuzer-Wirken schreibt.⁹ Deutschland versinkt im Chaos der Kriegswirren. In den Niederlanden, wo Rembrandt sein Wirkungsfeld entfaltet, ist hingegen diese Zeit eine Epoche der wirtschaftlichen Blüte – nicht zuletzt aufgrund des Krieges in Mitteleuropa.

Die Verbindung Rembrandts mit der Bruderschaft *rosae et crucis* scheint sogar auch mit deren Meister in direkter persönlicher Form erfolgt zu sein. Das von Rembrandt gemalte Portrait mit dem Titel «Man in armour» (1655) respektive «Alexander der Große», das heute in Glasgow hängt, stelle demnach niemand anderes dar als Christian Rosenkreuz «in seiner holländischen Inkarnation»,



«Man in armour», Glasgow, 1655

so Marie Steiner in einer Äußerung zur norwegischen Anthroposophin Helga Geelmuyden. Ernst Lehrs teilte Hella Wiesberger¹⁰ in dieser Frage das Folgende mit: «Bei einem seiner Besuche in Oslo habe Frau Geelmuyden Rudolf Steiner ein angebliches Porträt des Grafen von Saint Germain gezeigt. Daraufhin habe Rudolf Steiner gesagt, er würde ihr ein viel besseres Bild aus dessen holländischer Inkarnation zukommen lassen. Dazu sei es aber nicht mehr gekommen. Als nach seinem Tode Frau Geelmuyden an Frau Steiner eine Frage danach richtete, habe diese gesagt, es handle sich um das in Glasgow hängende Bild, das von Rembrandt selbst als das Porträt des Meisters bezeichnet worden sei, von dem er die Geheimnisse des Lichtes wisse.»¹¹ Zu diesem Bild wird von einer Notiz Rembrandts berichtet, worin dieser notiert habe: «Bildnis desjenigen, der mich das Geheimnis von Licht und Dunkel lehrte.»¹²

Rembrandts universell-objektiver Blick

In der Mission des Rosenkreuzertums liegt es, dass die Menschheit das entwickelt, was der durch das Mysterium von Golgatha erst ermöglichte gesamt-menschheitliche, oder anders ausgedrückt, der «universelle historische» Blick ist. Gerade am Beispiel der Essäer wurde im Fünften Evangelium deutlich, dass diese trotz ihrer strengen

Schulung und ihres sozialen Wirkens noch nicht diesen allgemein menschlichen Gesichtspunkt entwickelt hatten: ihr Streben war immer noch von Luzifer tingiert. Rudolf Steiner beschreibt Rembrandt in seinem kunstgeschichtlichen Vortrag wie folgt und charakterisiert ihn damit als einen Künstler, der ganz in der Linie der rosenkreuzerischen Mission liegt: «Wenn man so Rembrandt überschaut, so muss man sagen: Er ist eigentlich erst so recht der Maler des beginnenden fünften nachatlantischen Zeitraumes. Denn wir wissen es ja: Man trifft den Grundcharakter dieses fünften nachatlantischen Zeitraumes, wenn man sagt, dass sich in ihm besonders die Bewusstseinsseele zum Dasein ringt. Das bedingt für die Kunst, dass der Künstler außerhalb der Objekte steht und objektiv die Welt auf sich wirken lässt, aber dass in seinem Hinschauen ein Universelles liegt; sonst würde er ja aus dem menschlichen Egoismus herauschaffen. Aber in diesem Gegenüberstellen, Sich-Gegenüberstellen dem Menschen auch als einem Objekte liegt zugleich die Möglichkeit, unendlich vieles zu sehen, was vorhergehende Zeiten nicht sehen konnten. (...) Was hätte denn überhaupt die ganze Kunst für einen Sinn, wenn sie nur die Wirklichkeit wiedergeben würde so, wie die Menschen sie sehen? – Gerade dasjenige soll die Kunst wiedergeben, was im gewöhnlichen Leben nicht gesehen wird.»

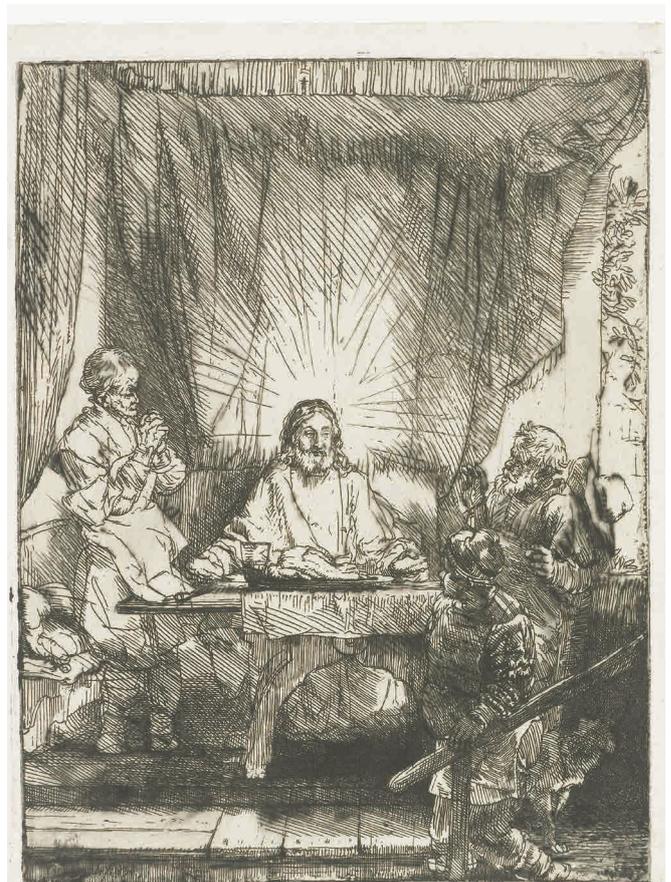
Diese Charakterisierung des Kunstwerkes, das durch objektives Darstellen eine höhere Wirklichkeit erscheinen lässt, kann ganz besonders an Rembrandts Gestaltung des Emmaus-Mahles beobachtet werden. Rembrandt schafft hier das Wunder, einen Augenblick im Seelenleben der beiden Emmausjünger als physisches und zugleich geistiges Ereignis festzuhalten. Rembrandt hat es durch seine Kunst erreicht, eine Wirklichkeit darzustellen, die für physische Augen nicht wahrnehmbar ist.

Rembrandts Auseinandersetzung mit der Emmaus-Thematik

Rembrandt hat sich fast 20 Jahre mit der Szene in Emmaus auseinandergesetzt. Die ersten Skizzen um 1630 sind noch stark von einer äußeren Dramatik geprägt. Im Laufe der Zeit entwickelt er eine zunehmend verinnerlichte Auffassung der Geschehnisse. In der Gemäldfassung von 1648, die jetzt im Louvre hängt, zeigt sich eine große Ruhe und Gefasstheit der ganzen Szene. Ein wundervolles Licht webt im Raume. Die beiden Jünger sind äußerlich ruhig dargestellt, jeder ganz bei sich, und der Christus wirkt jetzt so, als ob er im nächsten Moment aus dem Gemälde verschwinden könnte. In dieser letzten Version wird es dem Betrachter möglich gemacht, sich in die Stimmung zu versetzen, welche die beiden Jünger im Erkenntnismoment



Die Jünger in Emmaus, Fassung von 1634



Die Jünger in Emmaus, Fassung von 1654



Das Mahl in Emmaus, 1648, Louvre, Paris

erlebten, als das Brot gebrochen wird und ihnen im eigentlichen und übertragenen Sinne «das Licht aufging». Im Gegensatz zu Paulus vor Damaskus werden sie aber vom ätherischen Christus nicht geblendet, sondern können am nächsten Tage weitergehen und den Jüngern von ihrem Erlebnis berichten.

Licht und Dunkel im Leben Rembrandts

Diesem Schritt in der Darstellung der Begebenheit in Emmaus ist eine große Lebensdramatik in Rembrandts Leben vorausgegangen. Eine Zäsur bedeutete das Jahr 1642, wo Rembrandt seine geliebte Ehefrau Saskia verliert. Rudolf Steiner sagt dazu: «Dabei liegt in dem, was sich so durch Jahrzehnte in ihm zum Dasein ringt, etwas ungeheuer menschlich Ergreifendes. Denn man kann nicht leugnen: Rembrandt war ursprünglich veranlagt genialisch, künstlerisch, aber noch nicht tief, nicht in die Tiefe der Dinge gehend. Was er ursprünglich schuf – es hatte schon seine Größe, aber es fehlt in gewisser Beziehung die Tiefe. Da war es denn, dass er – 1642 war es wohl – einen schmerzlichen Verlust für sein Leben hatte; er verlor dazumal seine Frau, die er so innig liebte, mit der er so verbunden war, die für ihn wirklich ein zweites Leben darstellte. Aber dieser große Verlust wurde für ihn gerade die Quelle einer unendlichen seelischen Vertiefung. So zeigt es sich denn, dass gerade von dieser Zeit an sein Schaffen an Tiefe gewinnt, unendlich seelenvoller wird, als es vorher war. Und zu dem genialen Rembrandt tritt dann auch der in sich selbst vertiefte Rembrandt.»¹³

Die Persönlichkeit Rembrandts steht groß und auch rätselhaft vor uns. Sein Leben erscheint als eine Folge von starken Kontrasten, fast wie in seinen Bildern: der unermüdliche Bibelleser führt zugleich ein prunkvolles Leben. Er bewohnt ein herrschaftliches Haus an bester Adresse, aber er ist immer in Geldnöten, weil er den Kredit für das 1639 erworbene Haus nicht termingerecht abbezahlen kann. Mit Geertje Dircx, die nach Saskias Tod als Amme für den kleinen Sohn ins Haus kommt und auch Rembrandts Geliebte wird, streitet er sich ab 1649 wegen eines nicht gehaltenen Eheversprechens – denn Rembrandt hat inzwischen die wesentlich jüngere Hendrikje Stoffels zur Geliebten genommen. Heiraten kann er aufgrund einer Verfügung im Ehekontrakt mit Saskia nicht mehr. Geertje lässt aber nicht locker und so kommt es, dass Rembrandt die Amme und ehemalige Freundin mit Hilfe von Zeugen für 11 Jahre ins Zuchthaus sperren lässt. Vierzehn Jahre nach Saskias Tod kommt es 1656 zum Konkurs, weil Rembrandt sich verspekuliert hatte, um die Schulden für den Hauskauf zu bezahlen. Dabei verliert er alles und er muss seine umfangreiche «Kunstkammer» auflösen. Zu dieser Sammlung gehörten nebst einer hervorragenden Bibliothek auch naturkundliche Objekte – wie prächtige Muscheln und Schnecken, Seegewächse, Landgewächse und präparierte Tiere, aber auch Trachten, Waffen und Kunstwerke aus östlichen Ländern, die von den Schiffen der «Vereinigten Ostindischen Kompanie» beschafft wurden. Ferner natürlich auch Kunstwerke und vor allem Druckgraphik, die Rembrandt im großen Stil gesammelt hatte.¹⁴

In seinem letzten Lebensjahrzehnt, ab 1658, wohnt er in einem Quartier, das für die sozial schwächere Bevölkerung gebaut wurde, in einem Haus, das sein Sohn Titus und Hendrikje angemietet haben. Die beiden gründen eine Kunsthandlung, in der sie Rembrandt gegen Kost und Logis unter der Bedingung anstellen, dass er die bei ihnen gemachten Schulden zurückzahle. Das mit Sohn und Geliebter gemeinsam ausgedachte Konstrukt bewährt sich, aber Rembrandt kann das Geschäftemachen nicht lassen. Er geht immer wieder finanzielle Kontrakte ein, die er nicht einhalten kann und landet regelmäßig mit Gläubigern vor dem Notar.¹⁵

Eine starke, eine kräftige, eine gewaltige Persönlichkeit...

Rudolf Steiner charakterisiert Rembrandt mit den folgenden Worten: «... Rembrandt ist besonders geeignet, den Blick zu werfen auf dieses Unmittelbar-Individuelle einer starken, einer kräftigen, einer gewaltigen Persönlichkeit, die da herausleuchtet aus dem 17. Jahrhundert. Und in einer solchen Zeit, wie die jetzige es ist [Erster Weltkrieg, Anm. d.Verf.], mag es schon ganz bedeutsam

sein, hinzublicken in eine solche Zeit, in der neben der Verwüstung, die in Europa Platz gegriffen hat, ein unmittelbares Schaffen stattfindet aus einer Menschenseele heraus, von der man schon glauben darf, dass sie mit den ursprünglichen Elementen des Weltendaseins in einem unmittelbaren Zusammenhang steht.»¹⁶

Rembrandt hat sich wie kein anderer Künstler immer wieder selbst zum Objekt von Portraitstudien gemacht. Über 80 Selbstbildnisse in verschiedenen Techniken können gesichert Rembrandt zugeschrieben werden. Er studiert an sich selbst die verschiedensten Stimmungen: freudig, zornig, ernst, erstaunt, ängstlich, lachend. Die Spiegelung von inneren Seelenerlebnissen im Äußeren der Physiognomie ist ein Motiv, das sich durch das ganze Lebenswerk Rembrandts hindurchzieht. Auch verschiedene historische und fremdländische Kostüme werden bei den Selbstbildnissen herangezogen. Und es wird nicht zuletzt der Alterungsprozess an sich selbst in ganz objektiver Weise studiert.¹⁷

Die Selbstbildnisse der letzten neun Lebensjahre zeigen einen nachdenklichen, durch das Leben gereiften Menschen, der dem Betrachter mit einem ernsten, aber doch milden, ja manchmal im Innersten auch lächelnden Blick entgegenschaut. Der Blick des alten Rembrandt lässt an die Bruderschaft in dem Rosenkreuzer Gedicht «Die Geheimnisse» denken, wo über die hier aus allen Teilen der Welt versammelten Brüder gesagt wird:

«Du ahnest wohl, wie manches hier gelitten
Gelebt, verloren ward, und was erstritten.»¹⁸

Rembrandt arbeitet in seinen letzten Jahren von 1660 bis zum Todesjahr 1669 unermüdlich weiter. Seine Arbeitsweise war offenbar sehr langsam, sein Anspruch an das Kunstwerk sehr hoch. Und so hatte Rembrandt zeitlebens Mühe, ein Bild als fertig zu betrachten und freizugeben, was viele Auftraggeber mit Verdruss erleben mussten. Der Florentiner Maler und Kunsttheoretiker Filippo Baldinucci schreibt über Rembrandts Arbeitsweise: «Dieser Maler, in allen seinen Gefühlsregungen von der Anlage seiner Mitmenschen verschieden, war auch höchst überspannt in dem Stil seiner Malerei und entwickelte eine Manier, die er keinem außer sich selbst verdankte. Seine Malart kannte keine Umrisslinien und Flächenbegrenzungen, verwendete unverbundene wilde Pinselstriche und Pinselhiebe, sowie starke Dunkelheiten, ohne bis zum reinen Schwarz zu gehen. Und was dabei am schwersten zu verstehen ist, ist dies: wie er denn, da er doch mit so großen Pinselzügen arbeitete, dennoch so langsam vorankam und dass er seine Sachen mit so viel Zögern und mit solchen Mühen zu Ende brachte wie sonst jemand. (...)» Diese Langsamkeit hatte ihren Grund darin, dass Rembrandt, sobald die erste Malschicht trocken war, die Arbeit wieder von vorne



Selbstbildnis 1658. Öl auf Leinwand Frick Collection New York.



1660: Selbstbildnis mit Palette. Kenwood House London.

anfang, indem er mit großen und kleinen Pinselstrichen darüberging, sodass an manchen Stellen die Pigmente zu einem fast fingerdicken Relief wurden.»¹⁹

Das Selbstbildnis als Apostel Paulus.

In einem seiner letzten Selbstbildnisse malt sich Rembrandt als Apostel Paulus. In einem frühen Gemälde aus dem Jahr 1627 hatte er den Apostel bereits einmal dargestellt, wie er sinnend im Gefängnis sitzt und in einem großen Buch schreibt. Damals noch mit den Zügen eines alten Mannes.²⁰ Nun verleiht der Maler dem Apostel die eigenen Züge. Vertieft man sich in den eigentümlichen Blick dieses Selbstbildnisses, so scheint es zu sagen: Ja, auch ich habe das Licht von Damaskus sehen dürfen. So wurde der Kunsthistoriker Pascal Bonafoux angeregt, zu diesem Bilde den folgenden Kommentar zu schreiben: «Will Rembrandt behaupten, er habe – wie der geblendete Saulus, der durch die Finsternis hindurch musste – «die Klarheit dieses Lichtes» gesehen?»²¹



*Selbstbildnis als Apostel Paulus. Öl auf Leinwand.
Rijksmuseum in Amsterdam*

Wir können wohl davon ausgehen, dass ein Mensch, der sich ein Leben lang mit dem Geheimnis von Licht und Finsternis auseinandergesetzt hat, zum Erlebnis des Paulus vor Damaskus einen tiefen Bezug haben muss.²² In dem späten Selbstbildnis als Apostel Paulus kann ein Fingerzeig des Künstlers auf diese tiefere Schicht seiner Persönlichkeit gesehen werden.

Bettina Volz

Anmerkungen

- 1 Nach der Übersetzung von Emil Bock.
- 2 Vgl.: *Aus der Akasha Forschung. Das fünfte Evangelium* (GA 148), zum Beispiel Vortrag Berlin 4. November 1913, S.127 ff.
- 3 A.a.O. GA 148, Vorträge vom 8. Dezember 1913; 10. Dezember 1913; 17. Dezember 1913; 6. Januar 1914.
- 4 Vgl. *Das Ereignis der Christus-Erscheinung in der ätherischen Welt* (GA 118), S.157 ff.: Zitiert bei Peter Selg: *Rudolf Steiner und das Fünfte Evangelium*. Dornach 2005, S. 16 f.
- 5 Vgl. Erstes Mysteriendrama *Die Pforte der Einweihung*, Drittes Bild.
- 6 Christian Tümpel, *Rembrandt*, S. 44.
- 7 Vgl. Druckgraphische Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart. Flucht nach Ägypten (Nachtstück) | Staatsgalerie
Eine Abfolge der verschiedenen Varianten, die Rembrandt zur Flucht nach Ägypten erstellt hat, findet sich in: *Die Rembrandt Bibel. Geburt und Kindheit Jesu Christi*. Bd. 1. Neuhausen (Stuttgart) Hänssler. 1980, S. 40 ff.
- 8 So der Kommentar der Staatsgalerie: (Inv.Nr. A 10919 10923, A 11091). Unter Rembrandts fünf Radierungen mit der «Flucht nach Ägypten» ist dies das einzige Nachtstück. [HMK] Ausstellung «Rembrandts Schatten. England und die Schwarze Kunst», 2016/17.
- 9 Karl Heyer: *Geschichtsimpulse des Rosenkreuzertums*. * Auflage Basel 1990, S. 43. Die erste Auflage erfolgte 1938 in Kressbronn, die zweite Ebda. 1959.
- 10 Langjährige Mitarbeiterin und Herausgeberin der GA in der Nachlassverwaltung.
- 11 Hella Krause Zimmer, *Christian Rosenkreutz*. Dornach 2009, S. 308 Anm. 25.
- 12 Hella Krause Zimmer, *Christian Rosenkreutz*. Dornach 2009, S. 268 ff. Die besagte Notiz konnte bisher nicht nachgewiesen werden. Vgl. Krause Zimmer, a.a.O., S. 272.
- 13 Rudolf Steiner, *Kunstgeschichte als Abbild innerer Impulse* (GA 292), Vortrag vom 28. November 1916.
- 14 Vgl. Christian Tümpel, *Rembrandt*, a.a.O. S. 126 ff.
- 15 Vgl. Christian Tümpel, *Rembrandt*, a.a.O. S. 130.
- 16 Vgl. Rudolf Steiner, *Kunstgeschichte als Abbild innerer Impulse* (GA 292). Die kunstgeschichtlichen Lichtbildervorträge von Rudolf Steiner, gehalten während der Kriegsjahre 1916 und 1917 in Dornach, kamen auf Initiative des russischen Kunsthistorikers Triphon Trapesnikoff zustande, der zuvor selbst eine Reihe von Kunstvorträgen am Goetheanum gehalten hatte. Sie waren in erster Linie für die Menschen gedacht, die an der Errichtung des ersten Goetheanum-Baues mitwirkten und die aus den verschiedensten, zum Teil damals gegeneinander Krieg führenden Nationen stammten. Über Rembrandt sprach Steiner am 28. November 1916.
- 17 Vgl. dazu Pascal Bonafoux: *Rembrandt. Die Selbstbildnisse*. München 2019.
- 18 Goethe: «Die Geheimnisse».
- 19 Zitiert nach Pascal Bonafoux, *Rembrandt. Die Selbstbildnisse*, S. 158.
- 20 Paulus im Gefängnis. 1627, Stuttgart Staatsgalerie. Inv. Nr. 746.
- 21 Pascal Bonafoux, *Rembrandt. Die Selbstbildnisse*, S. 144.
- 22 Siehe auch: Claudia Törpel, «Über Rembrandts Verhältnis zum Apostel Paulus», in Jg. 18, Nr. 12 (Oktober 2014), S. 16–20.

Gesichtspunkte für ein Verständnis der Inkarnation Ahrimans*

Aus anthroposophischer Sicht ist das wichtigste *unmittelbare* Phänomen unserer Zeit, mit dem wir heute alle konfrontiert sind, sicherlich die Inkarnation Ahrimans, eine der drei großen Säulen im historischen Zeitgefüge der letzten 5'000 Jahre – die drei Inkarnationen in menschlicher Gestalt der drei Wesen, Luzifer in China um 3'000 v. Chr., Christus (der Logos) in Jesus in Israel vor 2'000 Jahren und Ahriman in unserer Zeit, etwa 2'000 Jahre nach der Menschwerdung Christi. Jemand könnte einwenden: «Das größte Phänomen unserer Zeit aus anthroposophischer Sicht ist doch das ätherische Christusergebnis.» Aber das begann laut Rudolf Steiner in den 1930er Jahren und wird noch viele Jahrhunderte andauern. Die Inkarnation Ahrimans, d.h. die Geburt des menschlichen Trägers, der Ahrimans Inkarnation ermöglicht, begann erst vor kurzem; die Inkarnation ist daher das größte *unmittelbare* Phänomen unserer Zeit, mit dem wir heute alle konfrontiert sind. Rudolf Steiner sprach erstmals Ende 1919, beginnend am 27. Oktober, in acht Vorträgen über die drei Inkarnationen Luzifers, Christi und Ahrimans, und zwar am genauesten im Vortrag vom 1. November. Leider hat nach diesen acht Vorträgen, soweit mir bekannt ist, niemand Steiner weitere Fragen zu den Inkarnationen Luzifers und Ahrimans gestellt, sodass wir über diese acht Vorträge hinaus nichts Konkretes von ihm haben. Wichtig ist jedoch, dass er betonte, dass es sich bei allen um *fleischliche Inkarnationen* (körperliche Inkarnationen: Luzifer, Christus und Ahriman im Körper eines Menschen) handelt. Angesichts dessen, was Steiner in anderen Zusammenhängen über diese drei Wesenheiten und ihre Bedeutung für die menschliche Evolution gesagt hat, ist es höchst unwahrscheinlich, dass beispielsweise Ahrimans Inkarnation «abgesagt» oder «verschoben» würde oder dass Steiner zwischen 1919 und seinem Tod im Jahr 1925 «seine Meinung» über den Zeitpunkt der zukünftigen Inkarnation Ahrimans geändert hätte. Jede dieser Inkarnationen von Luzifer, Christus und Ahriman erforderte lange Vorbereitungszeiten in den drei Kulturräumen, die jeweils die physische «Bühne» für die Ereignisse bildeten: China, Israel und Amerika.

Im ersten Teil möchte ich einige Hinweise zu Personen, Orten und Zeitpunkten geben, die Sie selbst untersuchen können, um Ihr eigenes Verständnis für *die Vorbereitung* auf die Inkarnation von Ahriman zu vertiefen. Der erste Teil wird

sich daher auf die «dunkle Seite» und auf die Vorbereitungszeit vom 11. Jahrhundert bis zur Gegenwart konzentrieren, während der zweite Teil [in einer nächsten Ausgabe] sich auf die positiveren Aspekte der Gegenwart und der jüngeren Geschichte konzentrieren wird, die uns Grund zur Hoffnung geben können.

In den Vorträgen von 1919 machte Steiner deutlich, dass die Inkarnation Ahrimans nicht verhindert werden kann, da sie Teil der Geschichte, der menschlichen Entwicklung und der Entwicklung der Erde ist; sie liegt nicht im freien Willen des Menschen, aber was im freien Willen des Menschen liegt, ist, wie wir uns *entscheiden*, in Bezug auf die Inkarnation zu handeln, und wie wachsam wir ihr begegnen können. Steiner nannte kein genaues Datum, wann die Inkarnation beginnen würde, aber er gab einige eindeutige Hinweise. Er skizzierte auch acht Faktoren, die notwendigerweise eintreten würden, bevor Ahriman sich inkarnieren könnte. In meinem Vortrag in Basel im Dezember 2019 habe ich all diese Hinweise und Faktoren zusammengetragen, um zu zeigen, wie wir ziemlich sicher sein können, dass die Inkarnation Anfang Mai 2000 begann und bereits im Gange ist: Das menschliche Gefäß oder Gefährt für Ahriman ist jetzt bereits 24 Jahre alt. Ich habe diesen Vortrag auf meiner Website sowohl auf Englisch als auch auf Deutsch veröffentlicht (www.threeman.org), sodass Sie dort nachlesen können, wie ich auf das Datum Mai 2000 gekommen bin. Ich möchte diese Argumentation nicht wiederholen, sondern mich auf die meiner Meinung nach wichtigsten Aspekte der Vorbereitung auf die Inkarnation konzentrieren – Aspekte in *der Geschichte der englischsprachigen Welt* – jenem Teil der Welt, der die Bühne für die Inkarnation bereitgestellt hat.

Seit dem 15. Jahrhundert ist sich die Menschheit zunehmend ihrer selbst auf globaler Ebene bewusst geworden, und die Inkarnation Ahrimans wird daher ein Ereignis von globaler Dimension sein, im Gegensatz zur Inkarnation Christi in Jesus, von der damals nur sehr wenige Menschen außerhalb Palästinas wussten; sie erfuhren erst Jahrhunderte später von ihm. Ebenso ist es mehr als wahrscheinlich, dass niemand außerhalb Chinas von der Inkarnation Luzifers in dieser Kultur um 3'000 v. Chr. wusste. In jüngster Zeit jedoch dominieren die USA die Welt in allen Bereichen: kulturell, politisch, wirtschaftlich, insbesondere seit dem Ende des Ersten Kalten Krieges im Jahr 1991. Der globalen Dominanz der USA ging die des Britischen Empires im 19. und frühen 20. Jahrhundert voraus.

* Dieser Text ergänzt den Vortrag, der am Europäer-Samstag mit dem Titel «Die Dunkelheit vor der Morgendämmerung» am 7. September 2024 in Arlesheim gehalten wurde. (Terry Boardman)

Der Einfluss der Normannen

Die Geschichte der Vorbereitung auf die Inkarnation Christi in Jesus, d.h. die Vorbereitung des physischen Körpers Jesu und auch der physischen Bühne (Israel) für die Inkarnation, begann etwa 2'000 v.Chr. mit Abraham. Wir können davon ausgehen, dass in China eine lange Vorbereitungszeit für die Inkarnation Luzifers notwendig war.

Im Falle der Vorbereitung auf die Inkarnation Ahrimans müssen wir fast 1'000 Jahre zurückblicken, in die Zeit der normannischen Eroberung Englands im Jahr 1066 durch Herzog Wilhelm von der Normandie. Die USA, d.h. die Kultur, die die Bühne für Ahrimans Inkarnation ist, wurden von England aus «geboren». Um zu verstehen, wie die 700-jährige Geschichte Englands vom späten 11. Jahrhundert bis zum späten 18. Jahrhundert den Weg für die Entstehung der USA ebnete, müssen wir uns zunächst auf die Normannen konzentrieren und sehen, welche Art von Kultur sie bildeten und welche Herrschaft sie nach ihrer Eroberung des angelsächsischen Englands im Jahr 1066 ausübten. Der Schlüssel zum Verständnis der Normannen (Nordmänner) liegt darin, dass sie wie diese Vorhänge waren, die wir hier hinter mir auf der Bühne sehen: zwei leuchtend goldene Frontvorhänge, aber dahinter: vier Schichten schwarzer Vorhänge, oder anders ausgedrückt, wie ein englischer Weihnachtskuchen – ein großer, tiefer, reichhaltiger, dunkler Kuchen, und darauf eine Schicht Zuckerguss. Der goldene Vorhang und die Zuckergusschicht sind die Oberfläche der «Zivilisation» in der normannischen Kultur – das römisch-lateinisch geprägte Verwaltungsdenken und die organisatorischen Fähigkeiten, vermittelt durch die römisch-katholische Kirche, sowie die technischen Fähigkeiten, die es ihnen ermöglichten, ihre großen Schlösser und Kathedralen in England zu bauen. Sie hatten diese Fähigkeiten in den nur 150 Jahren erworben, seit sie im Jahr 911 unter ihrem Anführer Hrolfgar (Rollo) im nördlichen Frankenreich (Frankreich) angekommen waren und den König von Frankreich «überzeugt» hatten, ihnen das Herzogtum Normandie zu überlassen. Unter dieser Fassade fränkischer, romanischer, christlicher Zivilisation befand sich der dunkle, nahrhafte Kuchen, die vielen schwarzen Vorhänge eines immens mächtigen und absolut rücksichtslosen Willens, der über viele Jahrhunderte hinweg im kalten, unversöhnlichen und rauen Klima Skandinaviens geschmiedet worden war. Es handelte sich um das Volk, das wir heute als die Wikinger kennen. In der heidnischen Mythologie ihrer skandinavischen Heimatländer endete alles letztendlich in der *Ragnarök* (Schicksal der Götter), dem Untergang der Welt und sogar der Götter selbst, bevor eine neue Welt erschaffen werden würde.

Ab dem späten 8. Jahrhundert überfielen und plünderten Wikinger aus Dänemark und Norwegen etwa 200 Jahre



lang verschiedene Teile Englands, versuchten dann, größere Teile davon zu besetzen und sich dort niederzulassen, und strebten schließlich die Eroberung des gesamten Landes an. Im Jahr 1016 gelang dies unter Knut dem Großen von Dänemark. Nach einer kurzen Unterbrechung, als ein angelsächsischer König (Eduard der Bekenner 1042–1066) wieder an die Macht kam, erschienen im Januar 1066 drei Anwärter auf den englischen Thron: Earl Harold Godwinson von Wessex (von König Edward auf dem Sterbebett zu seinem Nachfolger ernannt), Herzog Wilhelm von der Normandie (erster Cousin zweiten Grades von König Edward) und König Harald Hardråde von Norwegen, der manchmal als «der letzte Wikingerkönig» bezeichnet wird und einfach nur England erobern wollte – ein Akt der Aggression in der Tradition der Wikinger; er hatte keinen legitimen Anspruch auf den Thron. Harald und William fielen (soweit bekannt) im September 1066 unabhängig voneinander in England ein. König Harold (Godwinson) schlug die Invasion von Harald Hardrådes «direkten», norwegischen Wikingern in Nordengland vollständig zurück und eilte dann nach Süden, um der Invasion von Williams «indirekten», französisch geprägten normannischen Wikingern und ihren französischen und bretonischen Verbündeten entgegenzutreten. Diese hatten die Unterstützung des Papstes erhalten und kämpften unter seinem Banner. König Harold und seine erschöpfte Armee wurden nach einem eintägigen, tapferen Kampf in der Nähe von Hastings am 14. Oktober vernichtend geschlagen und Harold wurde getötet. Der Großteil des angelsächsischen Adels und Klerus erkannte daraufhin Herzog Wilhelm als König an und er wurde am Weihnachtstag 1066 gekrönt. Es gab einigen Widerstand gegen die Normannen, vor allem im Norden Englands, aber dieser wurde von Wilhelm mit großer Grausamkeit niedergeschlagen, und nach etwa 1080 gab es keinen ernsthaften Widerstand der Engländer mehr gegen die Normannen. Man könnte dies mit dem 800 Jahre andauernden irischen Widerstand gegen die «englische» Herrschaft vergleichen (die mit einer normannischen Invasion

Irlands in den Jahren 1169–1171 begann); dieser Widerstand führte schließlich 1922 zur irischen Unabhängigkeit.

Viele Wikinger waren mutig, unerschrocken, waghalsig und erfinderisch auf ihren abenteuerlichen Seereisen zu so weit entfernten Orten wie Nordamerika (das sie als erste Europäer erreichten), Russland und Konstantinopel sowie bei ihren militärischen Feldzügen, aber sie waren auch oft äußerst grausame und rücksichtslose Piraten und Sklavenhändler. Sie arbeiteten gut zusammen, wenn sie auf ihren Seereisen buchstäblich «an einem Strang ziehen» mussten, aber sobald sie an einem fremden Ort gelandet waren, führten ihre Gier und ihr Ehrgeiz oft dazu, dass sie sich auf der Suche nach immer mehr Gold, Silber, Sklaven und schließlich Land zum Ansiedeln zerstritten und trennten. Die Normannen hatten all diese Eigenschaften geerbt, aber auch, wie bereits erwähnt, von ihren fränkischen Nachbarn und den Geistlichen Fähigkeiten im Bauwesen, in der Verwaltung und in militärischen Techniken erworben, als sie ihr Wikingerreiten auf Wellen gegen das normannische Reiten auf Pferden eintauschten. Ein starkes Symbol für den ahrimanischen Geist, der Wilhelm und seine Normannen beseelte, war das Domesday Book (1085–6), eine großartige systematische Zusammenstellung, ein Grundbuch – einzigartig in Europa und eine Datensammlung, die in England in diesem Umfang erst 1873 (!) wiederholt wurde – aller neuen Besitztümer Wilhelms in England. Der Zweck von Domesday (The Book of Judgement) bestand darin, den jährlichen Wert «jedes Stücks Landbesitz und der Ressourcen an Land, Arbeitskräften und Vieh, aus denen sich der Wert ableitete», für seinen Herrn (und für den König) festzuhalten.¹ Durch die Verwaltungs- und Baukenntnisse, die sie von der Kirche erlernt hatten, die vielen Burgen, die sie bauten, und mit ihrer gewaltigen, rücksichtslosen Willenskraft nutzte die französischsprachige normannische Elite (nicht mehr als etwa 10'000 Personen) den Reichtum Englands (an Schafen, Feldfrüchten, Bergwerken und Häfen), um das zu festigen, was bereits unter den Angelsachsen ein starkes, tatkräftig regiertes und wohlhabendes Königreich gewesen war.

Die Normannen entwickelten mit der Zeit eine weitere Fähigkeit, die es der kleinen britischen Elite in den folgenden Jahrhunderten ermöglichen sollte, ein Weltreich zu regieren, und die für die geringe Anzahl der Normannen unerlässlich war, um fast 2 Millionen Sachsen zu beherrschen. Sie lernten die ethnischen Merkmale der verschiedenen Völker und Regionen Englands kennen und wie man sie *manipuliert und kontrolliert*. Sie integrierten auch allmählich ihre eigenen Gewohnheiten in die englische Volksseele, durch Sprache, Recht und Sitten. In dieser Art behandelten sie sowohl ihre englischen sozialen Unterebenen wie die Ausländer, so dass die Engländer bis zur Reformation im 16. Jahrhundert viele

Züge ihrer normannisch-französischen Oberherren angenommen hatten, die zu diesem Zeitpunkt selbst seit mindestens 150 Jahren Englisch sprachen. So kam es, dass im 16. und 17. Jahrhundert, etwa 100 Jahre nach der allmählichen Vertreibung Englands vom Kontinent, die mit Jeanne d'Arc begonnen hatte, die einst normannische, nun englische Elite ihre «Wikingerwurzeln» wiederentdeckte. «Die Engländer» fuhren wie die Wikinger zur See, zunächst als Piraten, Plünderer und Räuber, dann als Händler und Sklavenhändler und schließlich als Siedler, Kolonisten, Seekrieger und Imperialisten. Von 1600 bis 1900 leisteten England, dann Großbritannien (1707) und schließlich das Vereinigte Königreich (1801) einen entscheidenden Beitrag zur Entstehung eines Weltbewusstseins in diesem wahrhaft globalen Zeitalter der Bewusstseinsseele, und es ist dieses Weltbewusstsein, das Ahriman in seiner Inkarnation zu beherrschen sucht.

Die Tudors und Stuarts

Die zweite Episode in der Geschichte des anglophonen Westens, die in Bezug auf die Inkarnation Ahrimans von Bedeutung ist, ist das Zeitalter der Tudor- (1485–1603) und Stuart-Dynastien (1603–1714). Keine dieser Dynastien war ursprünglich englisch oder normannisch-französisch, obwohl sie beide von letzteren abstammten. Es handelte sich um keltische Dynastien: Die Tudors waren Waliser und die Stuarts Schotten, wobei der Stammvater der Stuarts, Alan fitz Flaad (ca. 1060 – ca. 1120), ein bretonischer Ritter war, also ebenfalls keltischen Ursprungs, aber nicht schottisch.

Die gewaltsame Entfernung und der Tod der beiden jungen Söhne von König Edward IV. (1461–1483) von England führten dazu, dass der Waliser Henry Tudor den Thron als König Henry VII. (1485–1509) bestieg – und sein Sohn, der berühmte Heinrich VIII. (1509–1547), der, um sich zunächst von seiner spanischen Frau Katharina von Aragón scheiden zu lassen, schließlich mit dem Papst und Rom brach und eine nationale Kirche von England mit sich selbst anstelle des Papstes als Oberhaupt gründete. Rudolf Steiner wies in seinen Vorträgen *Das Karma der Unwahrhaftigkeit* (2 Bände, 1916–1917, GA 173–174) auf die Bedeutung der Tatsache hin, dass Heinrich VIII. und seine protestantischen Tudor-Nachfolger die Klöster, Konvente und Abteien mit ihren umfangreichen Landbesitzungen schlossen und sie an ihre protestantischen Günstlinge verkauften, und er wies darauf hin, dass die Nachkommen dieser neuen protestantischen kommerziellen aristokratischen Elite der Tudor-Zeit in vielen Fällen noch zu Steiners Lebzeiten England regierten! Eine dieser Familien waren die Cecils. Die Mutter von Arthur Balfour (1848–1930) war beispielsweise eine Cecil. Arthur Balfour war von 1916 bis 1919 britischer Außenminister und ist bekannt für die Balfour-Erklärung, in der er im November

1917 (in derselben Woche, in welcher der bolschewistische Staatsstreich in Russland stattfand) den Zionisten Palästina als «nationale Heimstätte» für das jüdische Volk versprach. William Cecil wurde Staatssekretär (ähnlich wie der heutige Premierminister) von Königin Elisabeth I. (1558–1603), der Tochter Heinrichs VIII. und letzten Tudor-Monarchin. Cecils Sohn Robert war Staatssekretär von Elisabeths Nachfolger aus dem Hause Stuart, König Jakob I. (1603–1625), dem König von England (er war eigentlich Schotte), über den Rudolf Steiner mehr als über jeden anderen der englischen Könige sprach.²

Die beiden Cecils, Vater und Sohn, gründeten den ersten echten englischen Geheimdienst für Königin Elisabeth I. und König Jakob I., um das protestantische Establishment in England vor jeglicher katholischen Invasion, Rebellion oder Restauration zu schützen. Diese Einrichtung sollte bald das für englische Geheimdienste charakteristische langfristige Denken entwickeln, von dem Rudolf Steiner während des Ersten Weltkriegs so oft sprach und die Mitteleuropäer dazu drängte, dieses englische Denken zu berücksichtigen.³ Dieses Denken wurde auch in der «spekulativen» Freimaurerei gefördert, die mit König Jakob von Schottland nach England kam. Sie etablierte sich im 17. Jahrhundert in London, Oxford und anderen englischen Städten, sodass sie Mitte des 18. Jahrhunderts zu einem bedeutenden Bestandteil des kulturellen Lebens in Großbritannien geworden war, nicht zuletzt durch die Förderung des Baconianischen Ansatzes in der Naturwissenschaft in allen Teilen der gebildeten Öffentlichkeit.

Die Regierung von James «gründete» Siedlungen protestantischer Schotten im katholischen Irland, um Irland besser kontrollieren zu können, und gründete die ersten englischen Kolonien in Nordamerika (Jamestown, Virginia 1607) sowie die ersten englischen Handelsniederlassungen in Indien (Surat, 1615). Dies sollte der Beginn des späteren britischen Empire werden und war allesamt von den Fähigkeiten abhängig, mit denen eine kleine ausländische Elite-Minderheit eine große einheimische Mehrheit dominieren konnte.

Steiner betrachtete James als eine Art Esoteriker und als Eingeweihten und sprach von ihm als jemandem, der «den Briten kontinuierlich etwas einimpft, das sie für immer haben werden, etwas, das sie nicht verlieren dürfen, wenn sie nicht völlig dem Materialismus verfallen wollen. Was er ihnen einimpft, ist etwas, das durch unterirdische Kanäle mit der gesamten übrigen europäischen Kultur verbunden ist. Hier stehen wir vor einem bedeutenden Rätsel.» (Vortrag vom 15.1.1917). Eine in der Tat rätselhafte Aussage!

Francis Bacon (1561–1626), *der Theoretiker* der induktiven Methode der modernen Naturwissenschaften, erlebte die gesamte Regierungszeit von König James, einen Teil davon als Kanzler von James. Unter anderem war er ein eifriger



William Cecil und Robert Cecil

Befürworter der Siedlungen in Nordamerika. Was Steiner in dieser obigen rätselhaften Aussage meinte, war die rosenkreuzerische Natur von James' Herrschaft. Der König, der sich als moderner christlicher Gelehrter betrachtete, wandte sich dem Kontinent in einer Weise zu, die über die Religionskriege der damaligen Zeit hinausging. In seiner Diplomatie suchte er zum Beispiel Frieden zu stiften zwischen den katholischen und protestantischen Mächten. Francis Bacons wissenschaftlicher Ansatz stellte das schwarze Kreuz im Rosenkreuz-Motiv dar, indem er den Fokus auf eine rein materialistische Behandlung der Naturwissenschaften richtete, die induktiv, empirisch und experimentell war und sich auf eine genaue Anwendung der fünf Sinne stützte. Dieser empirische «schwarze Kreuz»-Aspekt war für die Entwicklung der Naturwissenschaften notwendig, musste aber schließlich durch einen spirituellen wissenschaftlichen Ansatz ergänzt werden – sozusagen die «spirituellen wissenschaftlichen Rosen».

James' diplomatische Bestrebungen zielten darauf ab, seinen Sohn mit der Prinzessin (Infantin) des katholischen Spaniens und seine Tochter mit Friedrich V. von der Pfalz zu verheiraten, der nach dem frühen Tod von Heinrich IV. von Frankreich (1610) und James' ältestem Sohn Henry, Prince of Wales (1612), zum Mittelpunkt der protestantischen Hoffnungen in Europa wurde. Die protestantische Ehe endete jedoch in einer Tragödie, als die Tschechen Friedrich und seine englische (eigentlich schottisch-dänische) Frau Elizabeth Stuart 1618 einluden, über sie zu herrschen, was zur Auslösung des Dreißigjährigen Krieges beitrug. Dieser Krieg machte alle Hoffnungen auf eine rosenkreuzerische Reformation der Gesellschaft zunichte, wie sie vom Tübinger Rosenkreuzer-Kreis erhofft worden war, der die beiden Rosenkreuzer-Manifeste von 1614-15 und die *Chymische Hochzeit des Christian Rosenkreutz* (1616) in die Öffentlichkeit gebracht hatte. James, der stets um Frieden bemüht war, weigerte sich

bis in seine letzten Jahre, seine Tochter und ihren Ehemann im Krieg zu unterstützen, und selbst gegen das Lebensende zögerte er noch und entsandte keine nennenswerten englischen Streitkräfte. Dies wäre nicht das erste Mal, dass die Untätigkeit Englands in der Außenpolitik zu großem Leid auf dem Kontinent führte. Aber James und seine Regierung sahen Englands Zukunft auf den Weltmeeren und nicht in kontinentalen Verstrickungen.

Die 1640er Jahre bis 1700

Eine besonders wichtige Phase dieses zweiten (Tudor/Stuart-) Teils der Vorbereitung auf die Inkarnation Ahrimans war der Zeitraum von Oliver Cromwell in den 1640er Jahren bis zur letzten ausländischen «Invasion» Englands durch Prinz Wilhelm von Oranien im Jahr 1688. Während dieser Zeit etablierte sich der Baconianische induktive und experimentelle Ansatz in den Naturwissenschaften (oder der Naturphilosophie, wie sie damals noch genannt wurde) in England, während der ältere, eher hermetische Ansatz der Renaissance in den Naturwissenschaften verblasste, der intuitiver, symbolischer und ganzheitlicher war. In den 1640er Jahren bildete sich ein kleiner Kreis von Männern, die später das «Gehirnzentrum» der englischen Wissenschaft, die Royal Society (1660), gründeten. Francis Bacon (gest. 1626) wurde bald zum «Schutzpatron» der Gesellschaft ernannt. Die Freimaurerei, die sich in dieser Zeit ebenfalls in England ausbreitete, diente vor allem im zweiten ihrer drei Grade dazu, die neue induktive, experimentelle Wissenschaft im Laufe des folgenden Jahrhunderts zu unterstützen und zu verbreiten. Dies waren bedeutende Entwicklungen für die Ausbreitung eines ahrimanischen Geistes in England.

Der individualistische Geist des Protestantismus – der in der englischen Elite durch den Erwerb von Ländereien von der Kirche während der Reformation gestärkt wurde – und insbesondere der Calvinismus spielten eine große Rolle für das Wachstum des Kapitalismus im 17. Jahrhundert. In dieser Zeit entstanden die Aktiengesellschaften, die Börsen, die globalen Handelsgesellschaften wie die East India Company (1600) und die ersten Zentralbanken (Niederlande 1609, Hamburg 1619, Schweden 1668, England 1694). Ein weiterer religiöser Aspekt war, dass nicht nur die calvinistischen und puritanischen englischen Siedler in Nordamerika, die sich an den alten Israeliten orientierten und sich als «das auserwählte Volk» ihrer Zeit betrachteten, das Gottes Willen in einem neuen «gelobten Land» ausführte, den Grundstein für den heutigen christlichen Zionismus legten, der eine so große Rolle bei der Gründung des Staates Israel Mitte des 20. Jahrhunderts spielte. Die puritanische Faszination für das Alte Testament führte dazu, dass Juden (1655) wieder erlaubt wurde, sich in England niederzulassen, aus dem sie 1290

von König Edward I. verbannt worden waren. Viele brachten aus den Niederlanden und anderen Ländern beträchtliche finanzielle Kenntnisse mit.

In den 1650er bis 1670er Jahren, in denen es zwischen den beiden protestantischen Mächten England und den Niederlanden zu Rivalitäten und Seekriegen kam, die hauptsächlich wirtschaftlicher Natur waren, erkannten die Engländer, dass sie nicht über den finanziellen Scharfsinn verfügten, der in der modernen Kriegsführung so notwendig war und über den die Niederländer verfügten, von denen einige aus der jüdischen Diaspora stammten, die nach 1492 in den Niederlanden entstanden war. Die Regierungen von Oliver Cromwell und seinem Nachfolger, dem Stuart-König Karl II. (1660–1685), konnten die Kriege gegen die Niederländer nicht endgültig für sich entscheiden. 1688 waren sie so paranoid, dass sie befürchteten, der regierende Stuart-König Jakob II. (1685–1688), der Enkel von Jakob I., aber Katholik, würde England zum Katholizismus zurückführen. Sieben Männer der englischen protestantischen Elite entschieden sich für eine Politik nach dem Motto «Wenn du sie nicht besiegen kannst, schließe dich ihnen an» und luden den niederländischen Prinzen Wilhelm von Oranien (der mit Mary, der Tochter des regierenden englischen Königs James II. verheiratet war) ein, in England einzumarschieren und James II. vom Thron zu stürzen, was ordnungsgemäß geschah, als Wilhelm mit einer massiven Invasionsflotte eintraf, die zu einem großen Teil von Francisco Lopes Suasso (ca. 1657–1710), einem sephardischen jüdischen Bankier und Finanzier aus Amsterdam, finanziert wurde; König James II. floh nach Frankreich. Damit waren alle Hoffnungen auf eine katholische Restauration in England endgültig begraben.

Dies war ein bedeutender Wendepunkt in der britischen Geschichte, nicht wegen der «Glorreichen Revolution» von 1688, die von liberalen Historikern später fälschlicherweise als solche gefeiert und gepriesen wurde, sondern weil sich die Macht in England zu diesem Zeitpunkt hinter einer Maske verbarg. Die englische Monarchie, die 200 Jahre zuvor unter den Tudors so stark gewesen war, wurde nun zu einer vergoldeten Maske, die die wahre Macht im Land verdeckte – die der großen Landaristokratie in Allianz mit den reichen Kaufleuten und Finanziers der City of London. Diese Geste *der geheimen Unsichtbarkeit der Macht* – die neue «regierende, aber nicht herrschende» Natur der britischen Monarchie – sollte die britische Gesellschaft im folgenden Jahrhundert tief prägen, als sie durch *die Geheimhaltung und die Bräuche der Freimaurer-Netzwerke*, die sich im ganzen Land ausbreiteten, noch verstärkt wurde. Nicht umsonst bezeichnete Rudolf Steiner die Briten als «das Volk der Logen». ⁴ Die traditionelle mittelalterliche Macht der Monarchie musste naturgemäß

von der Öffentlichkeit *gesehen werden* und stand im wahrsten Sinne des Wortes auf der Bühne, mit luziferischem Charakter. Die neue britische Machtstruktur, die im Wesentlichen *wirtschaftlicher* und *freimaurerischer* Natur war, *versteckte sich* jedoch in den folgenden Jahrhunderten auf ahrimanische Weise hinter den zunehmend ineffektiven Maskeraden von Monarchie und Parlament, die als vergoldete Masken auftraten. Diese doppelte Natur der Macht, von Schein und Wirklichkeit, diese Geste des Verbergens und der Geheimhaltung, diente in der nationalen Kultur im Zeitalter Gabriels (1510–1879) dazu, das Laster der *Heuchelei* zu fördern – etwas zu sagen, schöne Phrasen zu verkünden, das aber ganz – was Ausländer in den nächsten drei Jahrhunderten sehr stark mit den Briten in Verbindung bringen würden – ein «perfidious Albion» (verräterischer Albion) war.⁵ Hier zeigt sich der allmählich wachsende Schatten Ahrimans über dem britischen Leben und der britischen Kultur in der Zeit nach Jakob I. (1603–1625). Das nationale Volkssymbol der Engländer – John Bull – entstand 1712 in diesem Zeitalter Gabriels als das eines rundlichen, bodenständigen Gutsbesitzers mittleren Alters oder unabhängigen Kleinbauern.

Nach den Schottischen und Irischen Kriegen im 17. Jahrhundert hatten die englische Monarchie und Elite die Kontrolle über die drei keltischen Nationen Schottland, Irland und Wales fest etabliert. Am Ende des Jahrhunderts, mit seinen lebhaften Kaffeehäusern und Zeitungen, seiner wachsenden Gentlemen's-Club-Szene und seinem aufkommenden binären politischen Parteiensystem aus Whigs und Tories, dominierte London das Land bereits vollständig. Nach der Großen Pest und dem Großen Brand von 1665/66 erholte sich London und wurde von Sir Christopher Wren als «neues Jerusalem» mit seiner neuen (St. Paul's) Kathedrale (die in den nächsten zwei Jahrhunderten praktisch zur Kathedrale des britischen Empire werden sollte) neu gestaltet. Die Macht der halbunabhängigen City of London und ihre neuen Finanzkenntnisse, die sie von den Niederländern und Juden übernommen hatte, rückten immer mehr in den Vordergrund. So wurde Englands Hauptstadt zum Zentrum eines immer wohlhabenderen, aggressiveren und weltweit handelnden «Großbritanniens», das mit seinen Überseegegewinnen aus Tabak, Zucker, Baumwolle, Sklaven, Textilien und exotischen Waren, die aus Indien bezogen wurden, für seinen nächsten großen Schritt bereit war – in Richtung Weltherrschaft, aber auch für die ungewollte Geburt eines völlig unerwarteten Sprösslings – der Vereinigten Staaten von Amerika.

Die georgische Periode – das 18. Jahrhundert

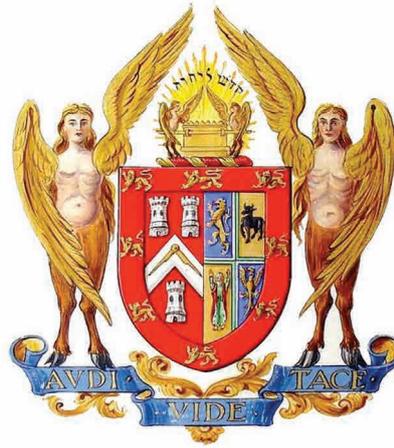
Der eigentliche Schritt zur Weltmacht dieses *insularen* Staates, der für die Vorbereitung der Inkarnation Ahrimans so

notwendig war, erfolgte in der Zeit der georgischen Könige (Georges I., II., III., IV.): 1714–1820. Diese ganze Periode war natürlich die Zeit der industriellen Revolution, die man als eine «Errungenschaft» *der Briten* bezeichnen kann – im Gegensatz zu den wissenschaftlichen, kommerziellen, finanziellen, landwirtschaftlichen und politischen Revolutionen in Europa, bei denen andere europäische Kulturen vorherrschten. Die industrielle Revolution bedeutete, dass eine völlig neue Art von Kreaturen – Maschinen – aus dem mineralischen Inneren der Erde entstand und sich zusammen mit Tieren, Insekten, Vögeln und Menschen auf der Erdoberfläche zu bewegen begann. Und diese neue Art entstand im Herzen der englischen Midlands. In der ersten, *englischen* Phase der industriellen Revolution wurden diese Maschinen zunächst von den elementaren Kräften Wasser, Wärme, Luft und Kohle angetrieben. Später, ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wurde die Elektrizität immer wichtiger. Mit der industriellen Revolution kamen natürlich auch die soziologischen Formen, die sie für ihre Förderung und Ausbreitung benötigte: große und kleine Fabriken, riesige Mühlen, gewaltige Lagerhäuser, hohe Schornsteine, Fabrikuhren, Kanalnetze, Eisenbahnlinien und Fahrpläne, Statistiken. Reglementierung, Einheitlichkeit, Effizienz, Geschwindigkeit, Rationalismus und natürlich Profit – das wurden die Schlagworte ... Gegen Ende der georgianischen Ära um 1830 war England in der industriellen Revolution viel weiter fortgeschritten als die Länder auf dem Kontinent und in Europa bereits als Land des Reichtums, des materiellen Wohlstands und des Einkäufe-Machens bekannt! Die Industrieregionen des Landes mit ihren übelriechenden Slums, bedrohlichen Fabriken und unterdrückten und ungesunden Arbeitern boten jedoch ein ganz anderes Bild als das idyllischere, von Hirten geprägte England von 1700. Dichter wie William Blake (1757–1827) betrachteten dieses neue Schauspiel als «satanisch»...

1717 schlossen sich vier Freimaurerlogen in London zur Großloge von England zusammen, die sich in den nächsten 40 Jahren zu einem nationalen, einheitlichen Logen-System entwickeln sollte. Der ursprüngliche Zweck dieses Schrittes war politischer Natur – die Unterstützung der Logen für die neue protestantische Monarchie zu gewinnen, die 1714 aus Deutschland (Hannover) gekommen war und in weiblicher Linie von Jakob I. abstammte, dessen Tochter Elisabeth 1613 Friedrich V. von der Pfalz geheiratet hatte. 1737 wurde der erste königliche Großmeister der Großloge von England ernannt, und seit diesem Zeitpunkt hat das «reguläre» System der Freimaurerei in Großbritannien (auch bekannt als das System der Blauen Loge mit drei Graden plus dem Royal-Arch-Grad) die Monarchie und das politische Establishment loyal unterstützt.

Irische und schottische Freimaurer (katholische Hochlandbewohner) waren darüber jedoch nicht erfreut, und zehn Jahre nach dem letzten großen bewaffneten Aufstand der schottischen Jakobiten⁶ gegen London (1745–46) spaltete sich die Freimaurerei in Großbritannien in zwei Lager: die pro-hannoveranischen «Moderns» (hauptsächlich Engländer) und die anti-etablierten «Ancients» (hauptsächlich Kelten). Diese Spaltung dauerte bis 1813 an. Die Freimaurerei, insbesondere ihre pro-jakobitische Form, die zum Katholizismus neigte, breitete sich nach 1717 schnell von Großbritannien auf den Kontinent aus, wo in den 1720er und 30er Jahren viele Logen gegründet wurden, insbesondere in katholischen Ländern, wo die Behörden die Logen bald als tatsächliche oder potenzielle Zentren der Opposition gegen Kirche und/oder Staat und die Freimaurer als potenzielle britische Agenten betrachteten. 1738 erklärte der Vatikan, dass alle katholischen Freimaurer exkommuniziert würden und dass die Freimaurerei ein Feind der Kirche sei. Von diesem Zeitpunkt an bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–65) waren die katholische Kirche und die Freimaurerei eingeschworene Feinde und entsandten häufig Agenten, um sich gegenseitig auszuspielen und zu untergraben. Dies wurde in der zweiten Phase der frühen 5. nachatlantischen Epoche (1721–2029) zu einem wichtigen Schlachtfeld zwischen ahrimanischen und luziferischen Kräften in Europa.

Während der georgianischen Zeit erlangte der Mann, den man als den eigentlichen Architekten des britischen Empire bezeichnen könnte, Richard Temple, 1. Viscount Cobham (1675–1749), große Bekanntheit. Er kämpfte unter Winston Churchills Vorfahren, John Churchill, 1. Herzog von Marlborough, während des Spanischen Erbfolgekriegs (1701–1714) und auch im Quadrupelallianzkrieg (1718–1720). In der Politik brach Lord Cobham mit dem Whig-Premierminister Robert Walpole und schloss sich dem Sohn von König Georg II., dem Prinzen von Wales Frederick Lewis (der ab 1737 Großmeister der englischen Freimaurer war), an, einem Feind von Walpole. Lord Cobham stand an der Spitze einer politischen Fraktion, die als Patriot Whigs – auch als «Cobham's Cubs» – bekannt war. Cobham war der Mentor des Politikers und späteren Premierministers William Pitt (der Ältere, 1708–1778). Viele dieser «Cobhamiten» waren miteinander verwandt oder verschwägert. Cobhams Politik war einfach und direkt: Großbritannien sollte überall spanische und französische Überseegebiete erobern und



Wappen der Vereinigten Großloge von England

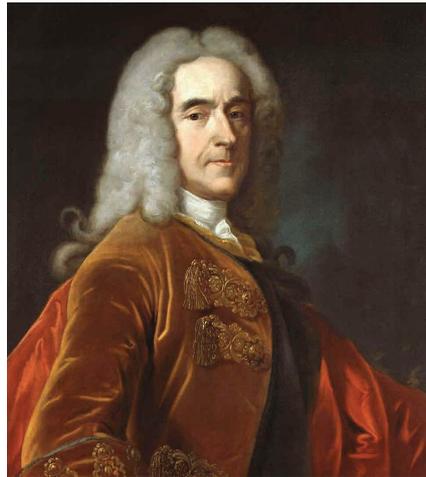
Spanien und Frankreich als die Weltmacht ablösen – ein Beispiel für die alte piratenhafte Wikingermentalität: «Wir gehen, wohin wir wollen, und nehmen, was wir wollen». Nach Cobhams Tod im Jahr 1749 wurde die Gruppe von Pitt und seinen Familienverbündeten, den Grenvilles, angeführt. Gemeinsam führten diese Männer Großbritannien zum Erfolg im Siebenjährigen Krieg (1756–1763, dem wohl ersten echten «Weltkrieg»), der in Europa, Amerika, Indien und auf den Weltmeeren ausgetragen wurde. Am Ende hatten sie das Ziel ihres Mentors Cobham weitgehend erreicht: Frankreichs Macht war erheblich geschwächt. Die inoffizielle Nationalhymne wurde: «Rule Britannia, Britannia rules the waves ...» Das Symbol von Britannia, das in dieser Zeit auf der nationalen Währung zu sehen war, wurde nach dem Vorbild der griechischen Göttin Pallas Athene gestaltet, die über die Weisheit, die Kriegsführung und das Handwerk herrschte. Im 18. Jahrhundert bedeutete dies: Wissenschaft, Krieg und Industrie. William Pitt der Jüngere (1759–1806), der mit nur 24 Jahren der jüngste Premierminister Großbritanniens aller Zeiten wurde, führte die antifranzösische Politik seines Vaters bis zum Sieg über Napoleon im Jahr 1805 fort, erlebte jedoch den endgültigen Sieg im Jahr 1815 nicht mehr.

Rudolf Steiner sagte, dass die Kämpfe von Jeanne d'Arc Englands nationale Energien vom Kontinent weg und hin zu ihrem rechtmäßigen Ort – den Ozeanen – gelenkt hätten. Im neuen modernen Zeitalter der Bewusstseinsseele, das im 15. Jahrhundert begann, sollte Großbritannien seinen Teil zur Schaffung eines wahrhaft globalen Bewusstseins, eines Bewusstseins der Menschheit als solcher, beitragen. Dies hätte die eigentliche Rolle Großbritanniens sein sollen. Das Britische Empire, so Steiner, entsprach jedoch nicht dieser eigentlichen Rolle. Das Britische Weltreich strebte nach Weltherrschaft in der neuen Weltära, so wie das Römische Reich in der vorangegangenen Kulturepoche die Hegemonie in der kleineren Mittelmeerwelt innegehabt hatte. Dieser britische imperiale Drang basierte auf einem gierigen Geist des Erwerbs und der Lust auf materiellen Reichtum und Profit, der sich vor allem auf die Ostindien-Kompanie konzentrierte, deren Handelsverbindungen den gesamten Globus umspannten und die britischen indischen und amerikanischen Besitztümer miteinander verbanden.

Doch die Hegemonialstellung Großbritanniens sollte nur etwa 20 Jahre (1763–1783) andauern. Nach dem Siebenjährigen Krieg (1756–1763) spaltete sich die patriotische

Whigs-Fraktion entlang der Familienlinien – die Pitts gegen die Grenvilles – in Bezug auf die Politik gegenüber Spanien und den unbequemen amerikanischen Kolonisten. Die Grenvilles dominierten das Kabinett und vertraten eine harte und arrogante Linie gegenüber den Amerikanern, während die Pitt-Fraktion für einen versöhnlicheren Umgang mit den Kolonien eintrat. Das Ergebnis war der Amerikanische Unabhängigkeitskrieg (1775–1783), in dem Freimaurerbrüder auf beiden Seiten gegeneinander kämpften und sich manchmal auch gegenseitig beschützten. Aus diesem Krieg sollte – mit nicht geringer Hilfe der Franzosen – die Bühne für die Inkarnation Ahrimans, des kommenden globalen Hegemons, hervorgehen: die Vereinigten Staaten von Amerika, die sich in den nächsten 200 Jahren allmählich wie das alte Rom von einer Republik, die sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmert, in ein die Welt beherrschendes Imperium verwandeln sollten.

In dieser georgianischen Zeit erlangte auch die Familie Stanhope an Bedeutung, von der eines ihrer späteren Mitglieder eine so herausragende Rolle im Schicksal von Kaspar Hauser spielen sollte. Die Stanhopes (der Name wird «Stannup» ausgesprochen und hat nichts mit «Hoffnung» zu tun; er bedeutet «Bewohner eines steinigen Bergrückens») gehörten zu den Familien, die während der Reformation von königlichen Schenkungen von Kirchengütern profitiert hatten. James Stanhope (1673–1721) war ein erfolgreicher Armeegeneral, Diplomat, Außenminister und Erster Minister unter König Georg I. (Stanhope war der erste de facto britische Premierminister 1717–1721) und wurde 1718 zum 1. Earl Stanhope ernannt. Durch seine Heirat schuf Stanhope die Beziehung zwischen den Familien Pitt und Stanhope, die ein Jahrhundert lang bestehen sollte. Die Pitts brachten zwei berühmte Premierminister und Kriegsherren hervor, William Pitt den Älteren, den Earl of Chatham (1708–1778), und seinen Sohn William Pitt den Jüngeren. James Stanhopes Sohn, der zweite Earl Stanhope, war Mathematiker und ein Freund der Wissenschaftler Benjamin Franklin und Joseph Priestley. Der dritte Earl folgte den wissenschaftlichen Bestrebungen seines Vaters und war ein eher kühler Rationalist, technikbegeistert und sehr erfinderisch. Zu diesem Durst nach Neuem kam eine Vorliebe für revolutionäre radikale Politik hinzu, wodurch er zu einem entschiedenen Befürworter Frankreichs und der Französischen Revolution wurde. Sein Sohn, der 4. Earl, war dagegen eine unbehagliche Mischung aus Aufklärung und



*Richard Temple, 1. Viscount Cobham
(1675-1749)*

romantischer Empfindsamkeit, der Frankreich und die Revolution hasste – und seinem strengen Vater, der ihm jegliches Geld verweigerte, sehr böse war. Dieser 4. Earl war Philip Henry Stanhope (1781–1855), der Lord Stanhope in der Geschichte von Kaspar Hauser. Er war das, was die Briten als «seltsamen Vogel» bezeichneten, d.h. ein Mann mit exzentrischen Vorlieben oder Gewohnheiten; er war ein weit gereister Geheimagent der Regierung, ein gescheiterter Politiker und Verfechter verlorener, ultrakonservativer Anliegen, ein Botaniker und für einen Großteil seines Lebens zusammen

mit seinem Kollegen, dem Okkultismusforscher Sir Edward Bulwer-Lytton, ein führendes Mitglied der britischen Okkultismus-Szene.⁷

Napoleon hatte 1799 versucht, über seine Invasion in Ägypten nach Indien zu gelangen, und der exzentrische Zar Paul I. von Russland hatte sich mit ihm verbündet und erklärt, dass auch er sich nach Indien begeben würde, und schickte 20'000 Kosaken in Richtung Indien. Die Briten reagierten, indem sie eine Gruppe verärrter russischer Adliger unterstützten, um den Zaren 1801 zu ermorden, was auch gelang. Nach der endgültigen Niederlage des napoleonischen Frankreichs im Jahr 1815 und dem Einzug russischer Truppen in Paris – in Paris! – schaute sich die britische Elite bei den siegreichen Alliierten um, um festzustellen, wer ihnen sonst noch Indien wegnehmen könnte, die Quelle so vieler Reichtümer Großbritanniens, insbesondere jetzt, da die 13 amerikanischen Kolonien verloren gegangen waren. Die paranoide Antwort, die sie fanden, war: Russland! Von diesem Zeitpunkt an wurde Russland als Großbritanniens größter Feind angesehen und dies wurde zur damaligen Medienpropaganda. In den frühen 1830er Jahren begann das «Great Game» zwischen Großbritannien und Russland, um die Kontrolle über Zentralasien und die Landwege nach Indien zu gewinnen. Dies führte schließlich zum Krimkrieg von 1853 bis 1856 und zur anglo-französischen Invasion Russlands auf der Krim. Diese britische Feindseligkeit gegenüber Russland («der Wal gegen den Bären», wie sie genannt wurde) hält seit den 1820er Jahren bis heute an, mit Ausnahme von zwei kurzen Unterbrechungen: 1907–1917 und 1941–1945.

Im Jahr 1813 wurde der Herzog von Sussex, sechster Sohn von König Georg III., Großmeister der United Grand Lodge of England (UGLE) und überwand damit die seit den 1750er Jahren bestehende Spaltung zwischen den beiden Richtungen der britischen Freimaurerei. Er blieb bis zu seinem Tod

im Jahr 1843 Großmeister und ergriff Maßnahmen, um alle noch verbliebenen Hinweise auf das Christentum aus dem freimaurerischen Ritual der UGLE zu entfernen, damit es für nichtchristliche Mitglieder der Eliten der unterworfenen Völker des Imperiums einfacher wäre, sich dem Handwerk anzuschließen. Dies hatte zur Folge, dass sich ahrimanische Einflüsse über das von der UGLE kontrollierte Logen-System leichter nach Asien ausbreiten konnten.

1860–1900: Anglo-amerikanische Verschmelzung

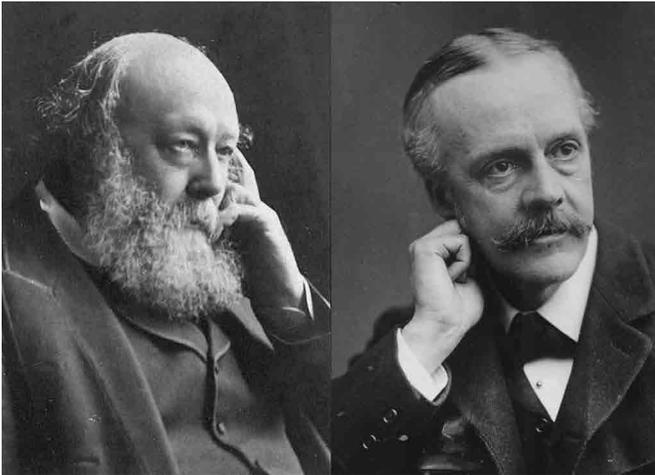
Der nächste Zeitraum, der bei der Untersuchung der Vorbereitung auf die Inkarnation Ahrimans im englischsprachigen Raum berücksichtigt werden muss, sind die 1860er bis Anfang der 1900er Jahre. In den 1860er Jahren, als die USA damit beschäftigt waren, sich in ihrem unnötigen Bürgerkrieg selbst zu zerfleischen, schlossen sich Großbritannien und ein inzwischen weitgehend gefügiges Frankreich dem Versuch an, Mexiko und China auszubeuten. Beide waren in China und in Mexiko einmarschiert. (Tatsächlich gibt es nur etwa 22 Länder auf der Welt, in die Großbritannien nicht eingedrungen ist, die es nicht angegriffen oder in denen es keine Militärbasis errichtet hat!⁸) Großbritannien und Frankreich zerstritten sich erneut darüber, welche Seite sie in den japanischen Bürgerkriegen der 1860er Jahre unterstützen sollten. Die britische Elite sympathisierte im Amerikanischen Bürgerkrieg (1861–1865) hauptsächlich mit der Konföderation (*divide et impera*), aber als der Sieg der Union klar machte, dass die USA zusammenbleiben würden, übernahmen die Briten die Strategie, die sie in den 1680er Jahren bei den Niederlanden angewendet hatten: «Wenn du sie nicht schlagen kannst, verbünde dich mit ihnen». So begannen die britischen und amerikanischen Eliten miteinander Verbindungen einzugehen – oft buchstäblich. Ab den 1870er Jahren heirateten Hunderte von mittellosen britischen Aristokraten wohlhabende amerikanische Erbinnen, das berühmteste Beispiel sind die Eltern von Winston Churchill, der 1874 geboren wurde.

Um sicherzustellen, dass Britisch-Kanada nicht in Versuchung geriet, sich den neuen wiedervereinigten, stärkeren USA anzuschließen, wurde 1867 die Föderation Kanada gegründet. Nach der Gründung des Deutschen Reiches im Jahr 1871 und der raschen Industrialisierung Deutschlands begann die nervöse britische Elite zu vermuten, dass hier ein weiterer möglicher europäischer Rivale heranwuchs, der ihnen Indien entreißen könnte. 1884 wurde, inspiriert vom kanadischen Beispiel, eine Bewegung gegründet, die für die Föderation der weißen Dominions des britischen Empire warb – die Imperial Federation League. Der Kanadier George Parkin war einer der effektivsten Förderer der Liga und hatte großen Einfluss auf drei der unermüdlichsten imperialistischen Aktivisten Großbritanniens in der späten

viktorianischen und edwardianischen Ära: den Bergbaugnaten Cecil Rhodes (1853–1902), der kaiserliche Mandarin und Verwalter Sir Alfred Milner (1854–1925) und der innovativste und umstrittenste Journalist und Herausgeber Großbritanniens, William Thomas Stead (1849–1912). Diese drei spielten eine bedeutende Rolle bei der Vorbereitung des Ersten Weltkriegs, insbesondere Milner, der in der Regierung kurz vor, während und kurz nach dem Krieg am effektivsten war – in Südafrika 1897–1905 und in Großbritannien 1909–1919. Milner lebte und atmete das Empire. Die Menschen sprachen von der Religio Milneriana, d.h. dem Empire als Religion. Einige jüngere Mitglieder der britischen Elite, Männer aus Milners sogenanntem «Kindergarten», einer Gruppe junger Anhänger Milners an der Universität Oxford in Südafrika, begannen sich vorzustellen, dass das britische Empire schließlich in einen britischen Commonwealth umgewandelt werden könnte, der die Grundlage für eine Weltregierung bilden würde, der sich alle anderen Völker anschließen – natürlich unter der Kontrolle englischsprachiger Eliten.

Doch zunächst musste die zunehmend obsessive, eingebilddete Herausforderung durch Deutschland und Russland abgewendet werden, wenn nötig durch einen Krieg. Der 3. Marquis von Salisbury, dreimal Premierminister und Nachkomme des Staatssekretärs von Jakob I., Robert Cecil (gest. 1612), stellte sich bereits Mitte der 1880er Jahre drei Abgründe vor, an denen Großbritannien Russland möglicherweise abstoßen könnte: Krieg mit Deutschland, Probleme mit dem Islam und eine interne Revolution. Alle drei sind inzwischen eingetreten. Im Schlüsseljahr 1887, als die britische Regierung mit einer schweren Krise konfrontiert war, an der Frankreich, Russland und die Türkei beteiligt waren – und eine wohl ernsthafte indische Rebellion, die sich auf den Sikh-Maharadscha Dalip Singh (1838–1893) konzentrierte, begann Salisburys Diplomatie die 20 Jahre andauernde Revolution in der britischen Außenpolitik, die bis 1907 die traditionellen Rivalen und Feinde Großbritanniens, Frankreich und Russland, zu de facto Verbündeten Großbritanniens und die traditionellen Freunde Großbritanniens, Österreich-Ungarn, Deutschland und die Türkei, zu tatsächlichen oder potenziellen Feinden gemacht hatte. Sieben Jahre später brach der Erste Weltkrieg aus.

Das letzte Element in dieser späten viktorianischen/edwardianischen Ära bei der Vorbereitung der Inkarnation Ahrimans hat mit der US-Elite zu tun, die sich immer enger mit den Briten verband. Aber gleichzeitig begannen einige Mitglieder der Elite an der Ostküste der USA sich vorzustellen, wie das 20. Jahrhundert aussehen würde und dass die USA das Britische Empire ersetzen müssten, das ernsthafte Anzeichen wirtschaftlicher, sozialer und militärischer



Robert Gascoyne-Cecil, 3. Marquis von Salisbury (Lord Salisbury) (1830–1903) und sein Neffe Arthur Balfour (1848–1930)

Erschöpfung zeigte, wie der Burenkrieg (1899–1902) nur allzu deutlich machte. In seinem Vortrag vom 16. Dezember 1916 (GA 173) wies Rudolf Steiner auf die «grandiosen» Ideen eines dieser amerikanischen Angehörigen der Elite, Brooks Adams (1848–1927), hin, die dieser in seinem Buch *The Law of Civilization and Decay* (1896) zum Ausdruck brachte. In diesem Buch stellt Adams das seiner Meinung nach aufstrebende, nüchterne, kommerzielle, wirtschaftliche und wissenschaftliche Temperament dem absteigenden, phantasievollen, romantischen Charakter gegenüber, der religiös, militärisch und künstlerisch ist. Er bespricht einige derjenigen, die er zu den größten Denkern zählt. Sie alle sind Individuen, die stark von einer ahrimanischen Signatur geprägt sind, wie Enrico Dandolo (Doge von Venedig im Jahr 1204), der französische König Philipp der Schöne, der die Tempelritter vernichtete, Heinrich VIII. und Oliver Cromwell. Adams' Buch beginnt mit dem «Gesetz von Kraft und Energie». Adams geht eindeutig beeinflusst vom sozialdarwinistischen Materialismus des späten 19. Jahrhunderts davon aus, dass «menschliche Gesellschaften Formen tierischen Lebens sind», und behauptet, dass «menschliches Handeln von Angst regiert wird, die zu Vorstellungskraft und Religion führt, und von Gier, die «Krieg und Handel» hervorbringt.⁹ Effizienz und Zentralisierung waren die Schlagworte von Adams und seinem Bruder Henry, die beide in den wohlhabendsten Kreisen der Ostküstenelite verkehrten und an eine Art präfaschistische Verschmelzung von Staat und Unternehmenskapitalismus glaubten. Im 20. Jahrhundert, so schrieben sie, müssten die USA Großbritannien als Weltgemon ablösen und Deutschland und Russland unterwerfen. In ihren Briefen und Büchern und ihrem Eintreten für eine Partnerschaft von Staatssozialismus und Unternehmenszentrismus kann man sehen, was später tatsächlich im Weltgeschehen eingetreten ist. In ihrem arroganten Ton

und ihren materialistischen «Werten» hört man die Vorläufer der heutigen Globalisten, wie Yuval Noah Harari, Mark Carney, Tony Blair, Klaus Schwab, Agustín Carstens, António Guterres und andere.

Das 20. Jahrhundert bis heute

Rudolf Steiner beleuchtete die Ursachen des Ersten Weltkriegs aus verschiedenen Perspektiven in seinen Vorträgen *Das Karma der Unwahrhaftigkeit* (GA 173 und 174) aus den Jahren 1916–1917, aber die Hauptursache kann als der Triumph des Materialismus in der europäischen Kultur von 1600 bis 1900 beschrieben werden. Andere «-ismen», wie Kommunismus, extremer Nationalismus, ungezügelter Kapitalismus und Atheismus, stammen aus demselben Boden des Materialismus, der durch die «Götzen» von Francis Bacon in seiner Wissenschaftsphilosophie in Großbritannien einen so großen Aufschwung erfuhr. Es ist bemerkenswert, dass Steiner in London im Mai 1913¹⁰ einen Vortrag hielt, in dem er erstmals von der «zweiten Kreuzigung Christi» sprach, oder vielmehr vom Ersticken des Engels, der Christus in der ätherischen Welt trug, was in den 1840er Jahren geschah, einer Zeit, die er an anderer Stelle auch als den Höhepunkt des «philosophischen Materialismus» bezeichnete. Diese zweite Kreuzigung, so sagte er, sei das Ergebnis der materialistischen Gedanken, die seit dem frühen 17. Jahrhundert von den Toten in die geistige Welt getragen wurden. Vier Jahre zuvor hatte er in Stockholm erstmals über das ätherische Christusereignis gesprochen, das für einige Menschen ab den 1930er Jahren erlebbar werden sollte. Dies wäre im Grunde eine Art Auferstehung von dieser zweiten Kreuzigung.

Zwei weitere Bücher, die viel Licht auf die Rolle Großbritanniens und Amerikas bei der Herbeiführung dessen werfen, was wir den Dreißigjährigen Krieg des 20. Jahrhunderts (1914–1945) nennen könnten, und damit bei der Vorbereitung des Weges für Ahrimans Inkarnation – angesichts aller Katastrophen für die Menschheit, die auf diese Kriege folgten – sind *The Vital Problem of China* (1916) (insbesondere Kapitel 5, 6 und 7) vom ersten Präsidenten der Republik China, Sun Yat-Sen, und *Conjuring Hitler: How Britain and America made the Third Reich* (2005) vom italo-amerikanischen Akademiker Guido Giacomo Preparata. Sun Yat-Sen zeigt bemerkenswerte Einsichten in die Methoden der britischen Außenpolitik über mehrere Jahrhunderte hinweg; es ist ratsam, seine Erkenntnisse zu denen von Rudolf Steiner hinzuzufügen, die er 1916 ausgesprochen hat (siehe oben, GA 173, 174). Preparata, der auf den Gedanken des norwegisch-amerikanischen Thorstein Veblen aufbaut, zeigt, wie das Deutsche Kaiserreich zu dem wurde, was Deutschland nicht hätte werden sollen (eine Ansicht, die der Steiners sehr nahe kommt), was es Großbritannien und Amerika ermöglichte, Hitler und

den Nationalsozialismus zu lancieren, um das zu beenden, was Großbritannien und die USA im Ersten Weltkrieg nicht vollendet hatten, nämlich die Unterwerfung Deutschlands und die Verhinderung jeglicher Verbindung deutscher Kapazitäten mit denen Russlands. Die Erkenntnisse von Preparata sind für das Verständnis der Geschichte des 20. Jahrhunderts seit dem Tod von Rudolf Steiner im Jahr 1925 von großer Bedeutung.

Der bipolare Kampf des 20. Jahrhunderts zwischen den USA und der UdSSR begann 1917 mit dem Kriegseintritt Amerikas und der bolschewistischen Revolution. Die 33 Jahre von 1917 bis 1950 können als die Jahre des «Aufstiegs der USA zur Weltdominanz» in allen Aspekten der modernen Kultur bezeichnet werden. Die 33 Jahre von 1950 bis 1983 waren die Jahre des «Höhepunkts der USA», während die Jahre 1983 bis 2016 die Jahre des beginnenden Niedergangs Amerikas waren, als sich die US-Republik nach dem alten römischen Muster in der Zeit nach 1991, der imperialen Unipolarität, in das US-«Imperium» verwandelte. 1917 wurde Amerika durch Woodrow Wilson und seinen falschen «Internationalismus» getäuscht (Wilson war eigentlich ein amerikanischer Chauvinist wie die meisten Mitglieder der damaligen US-Elite); 3 x 33⅓ Jahre später, im Jahr 2016, entschied sich Amerika für den Bombast von Donald Trump und seinen vorgetäuschten Nationalismus (Trump dient den zionistischen Zielen Israels genauso, wenn nicht sogar mehr, als den Interessen der USA).

Seit der Niederlage Deutschlands in den Jahren 1914–1945 ist Europa in den meisten Lebensbereichen vom Englisch sprechenden Westen vereinnahmt worden, ebenso wie die westlichen Gesellschaften im Allgemeinen zunehmend von elektronischen Kommunikations- und Computertechnologien «vereinnahmt» wurden, die auf binären Prinzipien aufgebaut sind. Es gibt in Europa keine funktionierende autonome «Mitte» mehr. Die EU ist es jedenfalls nicht. Am Ende des ersten Kalten Krieges im Jahr 1991 löste sich die NATO nicht auf, wie es der Warschauer Pakt getan hatte. Stattdessen bemühte sich der Westen, die ehemaligen Warschauer-Pakt-Staaten unter seine Kontrolle zu bringen: Die meisten sind der EU und der NATO beigetreten. Es gibt kein «Mitteleuropa» mehr; es gibt nur noch das von den USA kontrollierte Europa gegen Russland. Und nicht nur die europäische, sondern auch die globale Situation ist wieder bipolar: Westen gegen Osten, wobei sich die Länder der südlichen Sphäre mit dem einen oder anderen Block verbünden. Dies ist immer das Ziel der Gegenkräfte – den Mittelbegriff, die Herzregion, zu entfernen, damit die Binärform von Ahriman und Luzifer gegeneinander kämpfen kann, was in gewisser Weise bedeutet, dass sie miteinander kooperieren, gegen die wahren Interessen der Menschheit. Die luziferischen Mächte



Bildlegende: Die fünf Rockefeller-Brüder in den 1960er Jahren:
(David, ganz links)

im Osten wissen, dass dies Ahrimans Zeit für seine Inkarnation (im Westen) ist und dass sie eine untergeordnete, unterstützende Rolle spielen müssen. Da Europa in der Tasche und unter Kontrolle ist, hat der Westen Russland in Richtung China gedrängt, um diesen globalen Gegensatz zu schaffen. Der Ukraine-Krieg hat diesem Zweck nur weiter gedient.

Ein weiterer Schlüsseltext zum Verständnis der Vorbereitung der Inkarnation Ahrimans ist *The Grand Chessboard* (1997) des verstorbenen Zbigniew Brzeziński, des polnisch-amerikanischen Geostrategen und Rockefeller-Gefolgsmanns. Das Buch enthält viele Aussagen über die entscheidende «Brückenkopffunktion» der Ukraine für die Ausweitung und Aufrechterhaltung der US-Dominanz in Eurasien im 21. Jahrhundert und darüber, wie wichtig es daher für den Westen sein wird, die Ukraine irgendwann nach 2008 in die EU und die NATO aufzunehmen. Die derzeitige zwanghafte «Unterstützung» des Westens für das illegitime, undemokratische und unterdrückerische Zelensky-Regime wird aus der Perspektive verständlich, die Brzeziński 1997 darlegte.

Wir erinnern uns, dass das folgende Jahr 1998 laut Rudolf Steiner auch das Datum der dritten Intervention des Sonnendämons Sorat in der christlichen Zeit war, aber seine Aktivität war nicht nur auf ein Jahr beschränkt. Vielmehr kann es als ein «Fenster» von 49/50 Jahren von 1973-2023 betrachtet werden, mit 1998 als Höhepunkt oder Achsenpunkt innerhalb dieses Zeitraums.¹¹ Das Fenster schloss sich 2023 mit der Erklärung des offiziellen Endes der COVID-(Fake-)Pandemie durch die WHO. Das Sorat-Fenster war die letzte Phase in der jahrtausendelangen Vorbereitung der Inkarnation Ahrimans, die meiner Meinung nach nur zwei Jahre nach 1998 begann, mit der Geburt des menschlichen Trägers für Ahriman, der jetzt 24 Jahre alt ist. Bis 2023 war alles vorbereitet; wir sollten «den großen Neustart» und «die Agenda 2030»



erwarten. Die Augen der globalen Elite sind alle auf das Jahr 2030 und das Jahrzehnt der 2030er Jahre gerichtet. In den sieben Jahren von 2023 bis 2030 werden sie den Einsatz stetig erhöhen und den Druck auf die Menschheit verstärken, bis unsere Situation so unerträglich wird, dass viele, die meisten von uns, Ahriman willkommen heißen werden, uns zu führen und zu regieren, wenn er endlich erscheint.

Im selben Jahr, in dem Brzeziński's Buch *The Grand Chessboard* (1997) veröffentlicht wurde, kam der Film *Titanic* in die Kinos und wurde mit seiner Darstellung des Untergangs des großen Passagierschiffs *RMS Titanic* 85 Jahre zuvor zu einem weltweiten Hit. Die *«Titanic»* war ein wahrhaft schwimmendes Symbol für die in den letzten 300 Jahren angesammelte angloamerikanische globale und technologische Kompetenz, ja sogar ein Symbol für die zeitgenössische westliche Gesellschaft selbst. Die *Titanic* lief 1911 in Großbritannien (Belfast, Nordirland) vom Stapel, wurde vom anglophilen US-Bankier J. P. Morgan finanziert und war schließlich in seinem Besitz. Am 10. April 1912 trat sie ihre Jungfernfahrt von Großbritannien nach Amerika an – allerdings brannte bereits ein Feuer in einem ihrer Kohlebunker. Vier Tage später war das Feuer endlich gelöscht, aber am selben Tag, dem 14. April, rammte das Schiff bei nahezu voller Fahrt einen Eisberg und sank in weniger als drei Stunden. Etwa 1500 Menschen verloren ihr Leben, darunter einige der damaligen globalen Elite, wie John Jacob Astor IV, Benjamin Guggenheim, Isidor Straus und der radikal-imperialistische Herausgeber W.T. Stead, der sich für eine anglo-amerikanische Union eingesetzt und in seinem gleichnamigen Buch von 1901 die *Amerikanisierung der Welt* gepriesen hatte. Heute glauben viele, dass das Schiff des angloamerikanischen Imperiums langsam in den eisigen Gewässern versinkt, aber wie beim Niedergang und Fall des Römischen Reiches kann es noch eine Weile dauern, bis es endgültig untergeht, und «Kapitän» Ahriman muss erst noch auf der Brücke erscheinen.

So viel zu den Vorbereitungen für das Auftauchen der menschlichen Inkarnation Ahrimans im Westen, im angloamerikanischen Reich. Man könnte natürlich einwenden, dass Ahriman überall im menschlichen Leben aktiv ist, nicht nur in den englischsprachigen Kulturen, und das ist natürlich wahr. Aber Rudolf Steiner wies darauf hin, dass Luzifer und Ahriman historisch gesehen seit der Antike sozusagen geografisch verankerte «Festungen» auf der Erde hatten: im Fernen Osten beziehungsweise im Fernen Westen. Im zweiten Teil dieses Artikels in einer nächsten Ausgabe werden zwei Gründe erörtert, warum die Menschheit nach wie vor schlecht gerüstet ist, um der Herausforderung von Ahrimans Inkarnation zu begegnen, aber auch acht Gründe, warum es immer noch positive Gründe für Hoffnung gibt.

Terry Boardman

Anmerkungen

- 1 https://en.wikipedia.org/wiki/Domesday_Book
- 2 James regierte auch als James VI. von Schottland von 1567 bis zu seinem Tod im Jahr 1625.
- 3 Siehe *Das Karma der Unwahrhaftigkeit*, Vorträge 1916–1917 (GA 173,174).
- 4 GA 185, Vortrag vom 3.11.1918. Im gleichen Vortrag bezeichnete er die Völker Mitteleuropas als das Volk der Kirche und die Russen als das Volk Christi.
- 5 Diese doppelte Natur von Realität und Macht in Großbritannien nach dem 17. Jahrhundert, in der Symbole, leere Worte und Phrasen die wirtschaftliche Macht verschleiern, wurde von Rudolf Steiner in seinen Vorträgen vom 20. bis 22. Februar 1920 in Dornach (GA 196) erörtert.
- 6 Der Name Jakobit stammt von Jacobus, der lateinischen Form des Namens Jakob. Die Jakobiten in Großbritannien betrachteten den Sohn und Enkel des abgesetzten Jakob II. als die wahren Könige von Großbritannien.
- 7 Siehe Joscelyn Godwin, *The Theosophical Enlightenment* (1994), Kapitel 8, 9 und 11.
- 8 Siehe Stuart Laycock, *All the Countries We've Ever Invaded: And the Few We Never Got Round To* (2012).
- 9 Zitate aus dem Vorwort zu Brooks Adams' Buch *The Law of Civilization and Decay*.
- 10 Vortrag vom 2. Mai 1913 (GA 152).
- 11 Steiner brachte die zweite Intervention von Sorat mit dem Jahr 1332 in Verbindung, aber auch mit der Zerstörung des Templerordens durch König Philipp IV. von Frankreich. Diese Zerstörung begann bereits im Jahr 1307, 25 Jahre vor 1332, und war 1314 mehr oder weniger abgeschlossen. Das Zeitfenster für die Intervention des Sorat im 14. Jahrhundert kann daher als 1307-1332-1357 angesehen werden, mit dem Jahr 1332 als Achse. Ebenso im 7. Jahrhundert: 641-666-691.

Für Olaf Koob

Liebe Freunde von Olaf
 Mein letzter Bericht war ja noch von großer Hoffnung für Olaf getragen; jedoch haben ihn seine Lebenskräfte nicht mehr getragen. Olaf ist am Montag, den 9. September 2024 um 21.50 Uhr über die Schwelle in die geistige Welt gegangen. Die Beisetzung seiner Urne fand am gestrigen Donnerstag, den 26. September auf einem kleinen Friedhof in Sammatz statt. Was ist noch zu sagen? Eigentlich ist Stille geboten, aber ich erlaube mir auch einige letzte Worte.

Ich hatte noch die wirklich letzte Gelegenheit zusammen mit meiner Frau Christine und Frau Astrid Fiegenbaum, Olaf am 8. September in Sammatz zu besuchen. Was für ein entspannter Nachmittag draußen im Café; Olaf mit Strohhut, seinem treuer Pfleger Gabriel und auch Claudia in einer Runde. Olaf sah gut aus; das verständnisvolle Schmunzeln bei ihm – er war ganz nah für uns alle. Dann, am Nachmittag in seinem Zimmer, er lag leicht ermattet in seinem Bett, haben Astrid und ich ihm vorgelesen. Astrid las Passagen aus Rudolf Steiners Buch «Nervosität und Ichheit» und ich – wie weltlich – einen Artikel über die ehemalige Villa des Schriftstellers Erich Maria Remarque, der in der *NZZ* erschienen ist. Ich hatte mit Christine während unserer letzten Reise ins Tessin die Gelegenheit, diese sich gerade im Umbau befindliche Villa in Ronco bei Ascona, leider nur von außen zu besichtigen. Dennoch, so mein Eindruck, hörte Olaf sehr aufmerksam zu. Einerseits als Literaturkenner und andererseits natürlich als Schwärmer für den Lago Maggiore und das weitere Umfeld im Tessin. Freudige Augen, zustimmende Gesten; er wusste, dass sich der Romancier eine «französische Girlande» vom ursprünglichen Namen «Remark» zu Remarque umgelegt hatte. Man konnte förmlich erkennen, wie Olaf das Bild dieser Tessiner Landschaft vor seinen Augen verfolgte. Natürlich: Fußmassage; länger als sonst bei meinen Besuchen. Ein Abschied wie immer und auch für immer. So eng können die Erlebnisse zusammenliegen.

Die Beisetzung in Sammatz hatte Claudia in aller Stille und sehr würdig gestaltet; Olaf äußerte schon vor Jahren, dass er sich für seine Beerdigung als musikalische Begleitung Frau Stoewers mit ihrem Akkordeon wünschen würde; diesen Wunsch konnte Claudia ihm auch erfüllen.

Olaf war auch anwesend, als Claudia, sein Sohn Ingmar, sein alter Freund und ehemaliger Trauzeuge in den 1960er Jahren, Rolf Lampe, und ehemalige Weggefährten, einen Blick auf Olafs Lebenspanorama den Trauergästen vorstellten.

Olafs Leben sollte man auch als große Erzählung verstehen, mit Menschenbegegnungen, die er immer wieder gesucht hat und denen er über Jahrzehnte die Treue gehalten

hat. Einfühlsame und tief berührende Trauerbekundungen wurden mir hierzu von anthroposophischen Therapieeinrichtungen, Rudolf-Steiner-Zweigen und Vereinen als Brief übergeben. Man wird wirklich horchen müssen, was Olaf uns mit seinem Leben sagen wollte. Vielleicht ahnen wir dann auch, dass sein unermüdliches Eintreten für seine Sache, die Anthroposophie Rudolf Steiners, seine Fähigkeit in Schriften und Vorträgen die Themen so einfühlsam und mit menschlicher Wärme darzulegen, uns allen auch in seiner Einzigartigkeit einen übergeordneten Lebens- und Darstellungsraum eröffnet hat.

Es bleibt leider immer ein Rest; Unausgesprochenes, Versäumtes, was nicht nachholbar ist.

Der Schriftsteller Michael Ende hat in seinem Gedicht «Anderwelt», eben das «was vom Tage übrig bleibt» uns noch lebenden Menschen mit großem Einfühlungsvermögen auf den Weg gegeben.

Hiermit möchte ich schließen und danke Euch allen nochmals von ganzem Herzen für Eure Begleitung von Olafs Schicksal – während seiner Lebensfreude und auch nach seinem tragischen Unglück.

Es gibt einen See in der Anderwelt,
 drin sind alle Tränen vereint,
 die irgend jemand hätt' weinen sollen
 und hat sie nicht geweint.

Es gibt ein Tal in der Anderwelt,
 da gehen die Gelächter um,
 die irgend jemand hätt' lachen sollen
 und blieb stattdessen stumm.

Es gibt ein Haus in der Anderwelt,
 da wohnen wie Kinder beinand'
 Gedanken, die wir hätten denken sollen
 und waren's nicht imstand.

Und Blumen blüh'n in der Anderwelt,
 die sind aus Liebe gemacht,
 die wir uns hätten geben sollen
 und haben's nicht vollbracht.

Und kommen wir einst in die Anderwelt,
 viel Dunkles wird sonnenklar,
 denn alles wartet dort auf uns,
 was hier nicht möglich war.

Ronald Koob

Erinnerungen an den Schauspieler Olaf Koob

In den Jahren 2013 und 2015 unternahmen ein paar Freunde von Thomas Meyer das Wagnis, als Laienschau­spieler bei zwei Stücken aus Thomas Meyers Feder auf der Bühne mitzuwirken. Das erste Theaterstück – «Pfungsten in Deutschland» – stellte die dramatischen Stunden und Ereignisse dar, als Rudolf Steiner gemeinsam mit Eliza von Moltke, der Witwe von Helmuth von Moltke, im Mai 1919 den Versuch unternahm, die Festschreibung der deutschen Kriegsschuld durch das Versailler Diktat zu verhindern. In dieser Aufführung hatte ich in der Rolle der Eliza von Moltke mit Olaf als meinem Widerpart in der Rolle des General von Dommes zu tun. Während es für mich ziemlich gewöhnungsbedürftig und neu war, auf einer Bühne zu sprechen und zu agieren, hatten wir alle das Gefühl, dass sich Olaf als eine Art Naturtalent auf der Bühne bewegte. Nicht nur bewältigte er die langen Texte (zunächst mit einigen eigenen Wortfassungen) fast ohne Mühe, er nahm mit seiner Spielbegeisterung auch seine anfangs eher etwas gehemmte Partnerin mit, sodass wir auf der Bühne wunderbar ins Spiel kommen konnten. Dies vertiefte sich dann auch im nächsten Stück «Ovid oder Sulmona», wo ich als seine lebende und später aus der geistigen Welt inspirierende Gattin Alice nun in der Rolle der Mitkämpferin agieren durfte. In diesem Stück spielte Olaf die Hauptrolle als Laurence Oliphant und war praktisch ununterbrochen auf der Bühne. Wir Mitwirkenden bewunderten alle seine kraftvolle und tragende Präsenz. Besonders ergreifend war sein Sterben, das sich als eine Art von Christusbegegnung und -erkenntnis vollzog. Von den Zuschauern war zu hören, dass nicht wenige Taschentücher gezückt werden mussten, so ergreifend spielte Olaf diese Szene.

Durch das Theaterspielen war der Grund für eine sehr schöne Freundschaft gelegt worden, die durch regelmäßige Besuche von Olaf in Rodersdorf weitergepflegt wurde. Ich wurde da von Olaf immer als «Meine liebe Alice!» begrüßt. Wenn sich jemand verwunderte, wurde dann noch nachgeschoben, dass ich eben seine *verstorbene* Ehefrau sei. Mit von der Partie war bei diesen gemeinsamen Treffen auch die zweite Theater-Ehefrau von Oliphant/Olaf: Astrid Natzler, die im Stück als Rosamund den rastlosen Laurence Oliphant bis zum Lebensende begleitet hat. Und so war Olaf immer ein bisschen stolz, wenn er sich mit seinen beiden Theater-Ehefrauen zum fröhlichen Mahle treffen durfte... In den Gesprächen, besonders auch nach dem Ausbruch des Corona-Wahnsinns wurde von Olaf immer wieder betont, wie sehr es gut tut, mit anthroposophischen Menschen die Weltlage beleuchten zu können und im Werk von Rudolf Steiner Kraft und Zuversicht schöpfen zu dürfen. Aber auch Literatur und Oper waren ihm immer ein unverzichtbares Lebenselixier und wir tauschten uns dazu gerne aus. Im Sommer 2023 fuhren wir beiden Theater-Ehefrauen nochmals mit Olaf zusammen an eine Aufführung des *Ring des Nibelungen* nach Sofia in Bulgarien und durften gemeinsam die großartige Kunst Richard Wagners erleben. Es sollte dies das letzte gemeinsame Kunsterlebnis sein, denn im Herbst 2023 ereilte ein schwerer Hirnschlag unseren Freund. Nun bleiben uns viele schöne Erinnerungen an Olaf als Freund, als Arzt und nicht zuletzt als wunderbaren Schauspieler.

Bettina Volz



Neuerscheinung des Verlages



Perseus-Kalender 2025

Jahreskalender von Januar 2025 bis Dezember 2025

Die Grundausrichtung der historischen Angaben

Bei der unumgänglichen Auswahl der geschichtlichen Namen und Fakten legt der Perseus-Kalender den Akzent auf besonders symptomatische Ereignisse in der Weltgeschichte wie auch im Wirken Rudolf Steiners.

184 Seiten, gebunden, Farbe

Fr. 27.- / € 27.-

ISBN 978-3-907564-64-6



Perseus Verlag Basel



Die Zeitschrift DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners

Erscheint seit November 1996

Herausgeber: Thomas Meyer

29. Jahrgang

○ Einzelnummer Fr. 17.- / € 17.- (zzgl. Porto)

○ Doppelnummer Fr. 25.- / € 25.- (zzgl. Porto)

○ Probeabonnement für 3 Monate
3 Ausgaben Fr. 50.- / € 50.- (inkl. Porto in Europa)

○ Jahresabonnement/ Geschenkabonnement
Fr. 165.- / € 165.- (inkl. Porto in Europa)
Luftpost/Übersee Fr. 250.- / € 250.- (inkl. Porto)

○ Spezialpreisabonnement für 1 Jahr Fr. 145.- / € 145.-

Wir bieten diesen Preis all denjenigen Langzeitabonnenten an, die Schwierigkeiten haben, den normalen Preis eines Abonnements zu bezahlen und vertrauen sowohl auf Ihre Ehrlichkeit, als auch auf Ihr Verständnis dafür, dass dieses Angebot nur für die Personen gedacht ist, die sich die Zeitschrift ansonsten nicht leisten könnten.

○ AboPlus Jahres- oder 1 Geschenkabonnement plus
Spende Fr. 300.- / € 300.- (inkl. Porto)

○ E-Abo (nur als digitale Kopie) Fr. 100.- / € 100.-

Abonnement-Bestellung Online: www.Perseus.ch

E-mail: abo@perseus.ch

Telefon: +41 (0) 79 343 74 31

Adresse: Postfach 611, CH-4144 Arlesheim



Perseus Verlag Basel

EUROPÄER – Samstag

14.12.2024

10.00 – 12.30 Uhr und 14.00 – ca. 16.30 Uhr

RUDOLF STEINER UND DIE ICHKUNST

Vortrag vom 29.12.1914 (GA 275)

Ausführungen und Fragen

Referent: T.H. Meyer

ACHTUNG NEUER VERANSTALTUNGSORT:

Netzwerk Arlesheim, Stollenrain 17, CH-4144 Arlesheim

Kursgebühr: Fr. 100.- / € 100.-

Lehrlinge und Studierende: Fr. 50.- / € 50.-

Wir bieten die Möglichkeit einer Teilnahme zum halben Preis für DER EUROPÄER-Abonnenten an, die Schwierigkeiten hätten, den vollen Preis zu bezahlen.

Anmeldung bei kontakt@perseus.ch

oder Telefon +41 (0) 79 899 74 47

Bitte beachten Sie weitere Informationen zu
dieser Veranstaltung auf
www.perseus.ch

spotti gmbh
INTERIEUR NATUREL



Bestellen Sie unseren Katalog:
Tische, Gartenmöbel, Stühle, Betten, Matratzen, Frottéewäsche, Leuchten,
Vorhänge, Küchen.

Spotti interieur naturel GmbH, Tel. 062 962 19 64
Bleienbachstr. 18, 4902 Langenthal